

Erinnerungen aus der Stadt Dobrilugk an die Jahre 1813 – 1817.

Mitgeteilt und zusammengestellt nach dem Tagebuch eines Dobrilugker Bürgers von Karl Kirmße.

1813.

1. Juni Marschall Oudinot in Finsterwalde, zieht nach Calau.
20. Juni Napoleon geht hier durch von Dresden kommend nach Luckau.
16. Juli Heute vormittag 9 Uhr kam der Herzog von Reggio (Oudinot) nebst Gefolge mit westfälischen Husaren und bairischen Cheveau-légiers hier durch. Er ging schleunigst nach Dresden. Man sagte, er müsse sich vor ein Kriegsgericht stellen, weil er sich bei Luckau vor den Russen und Preußen zurückgezogen hätte. Französische Infanterie ging hier durch. Hatte 4 Mann in Quartier.
17. Juli 75 Franzosen gingen hier durch und wurden einquartiert. Sehr gute Leute.
- Am 18. kamen 8 Köche nebst 40 Küchenwagen von Napoleon und 40 Mann Gardehusaren durch. Napoleon wollte Quartier nehmen im Dobrilugker Schloß. Es ward auf dem Schlosse gekocht und gebraten. Die ganze Stadt war in Bewegung.
20. Juli Die bürgerlichen Jäger wollten abziehen. Allein um ½6 Uhr kam ein Kourier hier an, daß Napoleon nebst dem Herzog von Reggio bei Dobrilugk vorbei nach Luckau zu fahre. Köche und alles mußte fort, nur die Garde blieb hier.
22. Juli Der Stallmeister nebst 40 Wagen von Napoleon kamen von Luckau aus hier durch nach Dresden. Auch der Fürst von Neusschatel befand sich unter ihnen. Wurden hier einquartiert. Sehr gesittete Leute.
24. Juli 50 Mann Franzosen kamen hier an, liederliches Gesindel, mußten fort nach Kirchhain.
26. Juli Heute sollen die Feindseligkeiten wieder losgehen. Es kam aber Nachricht, daß der Waffenstillstand auf 4 Wochen verlängert wäre. Das Amt mußte 100 Mann Schanzarbeiter nach Torgau (Stadt Dobrilugk 3) und 170 Mann nach Luckau (Stadt Dobrilugk 6) senden. Es wurden solche genommen, welche die Abgaben nicht entrichteten. Auch wurde der Stellmacher Richter dazu genommen wegen schlechter Führung.
27. Juli Die Gardehusaren mußten schleunig nach Dresden aufbrechen. Es heißt, daß morgen die Feindseligkeiten wieder ausbrechen. Mein Gott, wie wird es uns auch gehen! So nahe haben wir den Feind noch nicht gehabt. Alles ist in großer Erregung.

28. Juli Hessen-Darmstädter kamen an, auch verwundete französische Offiziere. Wurden hier einquartiert.
31. Juli Der Waffenstillstand ist auf 4 Wochen verlängert. Es sind doch wohl Aussichten zum Frieden vorhanden. Französische Offiziere wurden hier einquartiert.
3. August Ein schwedischer General nebst 15 schwedischen Soldaten trifft in Dobrilugk ein.
14. August 20 französische Offiziere kamen an und wurden hier einquartiert.
15. August Napoleons Namenstag feierlich begangen durch Illumination der Stadt und des Schlosses. Waffenstillstand seitens Preußens wird aufgekündigt. O, wie trübe, wenn es doch erst überstanden wäre! 50 Mann und 100 Pferde kamen durch und wurden hier einquartiert. Ich erhielt 2 Mann.
16. August 200 Trainsoldaten und 400 Pferde kamen hier an und gingen nach Dresden.
17. August Viele Wagen mit verwundeten Truppen und Munition passierten unser Städtchen und fuhren nach Torgau.
18. August kam wieder viel Munition durch. Hatte 2 Mann im Quartier. Unser Amt mußte erstaunlich viel nach Luckau ins Lager liefern. Es ist nicht mehr zum Aushalten! Wie wird es auch noch werden! Die sächsischen Depots gingen hier durch.
19. August kam die sächsische Kriegskasse von Dresden her durch, 40 Mann und 40 Offiziere begleiteten sie. Blieben hier über Nacht. Erhielt 2 Mann. Sehr freundliche Menschen.
20. August früh 5 Uhr reisten sie ab nach Luckau. 130 Kosaken nahmen bei Münchhausen an den Mühlen den Sachsen die 3 sechsspännigen Geldwagen weg. 2 sächsische Soldaten verloren dabei ihr Leben; sind in Münchhausen beerdigt, die übrigen wurden gefangen genommen nebst 2 Offizieren. Um 7 Uhr trafen schon 40 russische Kosaken hier ein und um $\frac{1}{2}8$ zwei gefangene sächsische Offiziere und Mannschaften, und die Geldwagen von dem Überfall bei Münchhausen.
21. August 60 verwundete Franzosen wurden hier durch gebracht nach Herzberg. Der Amtsinspektor vom Kleinhof wurde als Spion mitgenommen. Alles wurde geplündert. Die Fuhrleute wurden angehalten, alle Habseligkeiten ihnen genommen. sogar die Pferde vom Wagen. Der Amtsinspektor kam für 236 Taler los.
24. August Die Preußen schlugen bei Zossen (?) – nachdem die Schweden zu Hilfe gekommen waren – die Sachsen und Franzosen. Die Sachsen wurden zerstreut, die ganzen Kanonen gingen verloren, 400 Munitionswagen und das ganze Gepäck. Die gefallenen Franzosen sollen über eine Elle hoch gelegen haben, da die Preußen keinen Pardon gaben. Wie traurig für uns Sachsen!

26. August Sehr starkes Kanonieren war zu hören. Soll bei Dahme gewesen sein, wo die Preußen den Franzosen und Sachsen die ganze Wagenburg abgenommen.
27. August war es still, war nicht zu hören. Es wird aber in Zukunft immer trauriger werden.
28. August Luckau wurde von den Russen beschossen, von früh 7 bis nachmittag um 2 Uhr, wo es kapitulierte. Die ganze Garnison wurde kriegsgefangen.
30. August Die ersten preußischen Ulanen (3) nach dem Waffenstillstande kamen als Patrouille hier an und ritten weiter. Auch mußte am heutigen Tage das hiesige Amt 30000 Pfd. Mehl liefern für die Preußen nach Luckau. Ach, das wird wohl so fort gehen.
31. August 50 Kosaken und ebensoviel preußische Ulanen kamen in der Nacht hier an. Da tags darauf 3000 Russen und Preußen hier durchkommen sollten, mußten die Bürger Tische und Stühle in die Vordergasse bringen. Allein wie das Essen fertig war, trafen nur 15 Mann hier ein, die gingen über Oppelhain nach Elsterwerda.
1. September Bei Oppelhain lagern 25000 Preußen und Russen unter Tauenzien. Die Stadt Dobrilugk mußte als Beihilfe geben 4 Tonnen Bier, 200 Kannen Branntwein, 80 Viergroschenbrote.
6. September Die Preußen marschieren von Luckau fort nach Wittenberg. An ihre Stelle rücken wieder frische ein. Die Patrouillen nach Elsterwerda von den Ulanen und Kosaken gehen immer noch fort. Es ist etliche Tage ganz unsicher gewesen. Wittenberg wird bombardiert bis 6 Uhr. Die Kanonade war hier zu hören. Namentlich kam sie uns um 3 ganz nahe vor. Die Häuser erschütterten! Das Amt mußte 40 Pferde an die Preußen liefern. Ach Gott, das Geben nimmt kein Ende!
8. September 200 preußische Dragoner gingen hier durch nach Dahme.
9. September Zwei preußische Ulanen nahmen zwei Bauern von Lindena, die nach Calau zum Viehmarkt wollten, auf dem Galgensberge ihr Geld ab, an 100 Talern. Das klingt nicht gut für Deutsche.
15. September Das Amt mußte 560 neue Hemden liefern. Die Kosaken nahmen dem Bäcker Böhnisch Pferd und Wagen fort, 100 Taler an Wert. 10000 Franzosen sind in Liebenwerda eingerückt, um die Belagerung von Torgau zu sprengen.
16. September kommt die Nachricht, daß die französischen Vorposten schon bei Oppelhain, eine Stunde von hier, stehen. Ach Gott, was wird auch werden. Eine preußische Patrouille hat den Stadtrichter bald umgebracht, hat ihm den Degen in die Brust gestoßen.
18. September 60 preußische Husaren und 140 Mann Landwehr wurden hier einquartiert.
20. September 300 Preußen. Hatte 6 Mann im Quartier.

21. September 100 Bagagewagen kamen nebst Mannschaften. Haben 6 Tage hier gelegen. Sehr gute Leute. Ein Artillerie-Park kam an, Engländer und englisches Geschütz, 8 blessierte Kosaken von Mühlberg. Um 6 Uhr muß die ganze Bagage aufbrechen; da die französische Armee sich Dresden näherte. Es herrschte Mangel an Salz, das Pfund 3 Sgr. Das hiesige Schumacher-Gewerk mußte 3 Paar Stiefeln liefern, 7 Paar Schuh u. 24 Paar besohlen. Alles umsonst.
23. September Die Bagagewagen kamen von Liebenwerda wieder zurück.
24. September 140 Pulverwagen blieben hier stehen; erhielten zu Mittag Ordre nach Elsterwerda.
25. September Wieder kamen 50 Wagen mit Mannschaften, je 100 Mann. Hatte 3 Mann im Quartier.
26. September Es kamen wieder 300 Mann und blieben hier. Das Marschieren ging am heutigen Tage Tag und Nacht. „Ach Gott, was wird mit uns noch werden!“
27. September Heute hat es die ganze Nacht kanoniert. Soll bei Dresden gewesen sein.
28. September Heute kamen 200 Ulanen. Hatte 5 Mann im Quartier.
29. September Preußen kamen durch mit 50 gefangenen Franzosen und einer ganzen Wagenburg. Hatte 2 Mann im Quartier.
1. Oktober Russische Wagenburg von 200 Wagen. Diese haben viel requiriert: 100 Scheffel Hafer, Kisten mit Medizin, 700 Bund Heu, Brot, Fleisch etc. Auch mußte Dobrilugk einen fetten Ochsen schaffen. Auch kanoniert wurde erstaunlich viel, so daß die Fenster erschütterten. Soll bei Mühlberg gewesen sein. Ach Gott, wie wird es noch werden.
2. Oktober kamen einzelne Kosaken, die waren roh und wild. Nahmen unter anderem den Fleischern eine ganze Herde Schafe. Wurden ihnen von den Bürgern wieder abgejagt.
3. Oktober 160 Wagen mit Kranken und Verwundeten kamen hier an nachts um 11 Uhr, durch vieles Bitten ließen sie sich bewegen, mit den Kranken nach Kirchhain zu fahren, nur 18 Mann blieben hier. Auch mußten etliche Bürger von hier mit Kranken nach Sonnewalde fahren. Dort sollten sie wieder los kommen. Allein der dortige Bürgermeister Lehmann, ein äußerst grober Mann, ließ sie nicht los, sondern behielt Pferd und Wagen dort und schickte die Bürger nach Hause. Heute kam der Befehl, daß die Wagenburg, welche über 14 Tage hier gestanden, schleunig nach Zahna bei Wittenberg aufbrechen sollte. Wittenberg soll sich übergeben haben. Bei Torgau haben die Franzosen einen Ausfall gewagt, wobei sie 2 Dörfer in Brand gesteckt haben; sind mit Verlust zurück gewiesen. Das Gerücht von Wittenberg hat sich nicht bestätigt. Es hält sich noch.
4. Oktober kamen viele Kranke hier durch. Das Magazin, welches hier gestanden, wird nach Herzberg gebracht. 400 Kosaken gingen hier durch, betrogen sich nicht

gut. Das geht alle Tage. Das geht alle Tage. Ach Gott, was wird auch noch werden! Bei Torgau haben die Franzosen das Magazin angesteckt.

6. Oktober Das fliegende Lazarett von der Blücherschen Armee ging hier durch und bleibt vor der Hand hier. Die Durchmärsche hören nicht auf. Eine russische Wagenburg ging auch hier durch nach Herzberg. Die Preußen haben den hiesigen Bürger Kohl nebst zwei Ochsen mitgenommen.
7. Oktober kam eine russische Wagenburg von 1000 Wagen nebst einem General und vieler Bedeckung. Weil aber eine preußische Wagenburg bereits hier stand, mußte sie nach Kirchhain. Oh Gott, wie haben die gewirtschaftet. In Gruhno, Lindena, aus allen Mühlen und Vorwerken haben sie alles Vieh, Geld, Betten, Kleider, genug, alles haben sie mitgenommen. Oh du großer Gott, sind denn die Zeiten der Trübsal noch nicht vorüber! Zwar sind die Russen fort aus Dobrilugk, aber wie lange? Das weiß Gott. Auch hier haben sie alle Gänse, und was ihnen in den Weg kam, genommen. O über die Barbaren!
8. Oktober 800 Russen kamen hier durch. Sie konnten nicht alle einquartiert werden, mußten nach Lugau, wo sie schlimm gewirtschaftet haben. Viel russische Bagage ging hier durch, dazu 400 Preußen. Diese wurden einquartiert.
9. Oktober In Kirchhain starb ein russischer General. Er wurde von den Schützen mit Fackeln begraben. Sie bekamen hundert Rubel dafür. Auf allen benachbarten Dörfern haben die Kosaken alles Vieh genommen und die Menschen ausgeplündert. O Gott, sind denn die Tage der Trübsal noch nicht vorüber! Bald, bald wird es uns zu schwer, solches zu ertragen. Auch kam ein Regiment Preußen hier an. Wurden einquartiert. Durch freiwillige Beiträge wurden 24 Taler gesammelt, um uns von den Russen ein Salva guardia zu erkaufen, um den Ort vor Plünderung zu schützen.
10. Oktober kamen 300 russische Dragoner. Sie quartierten sich selber ein. Die verfahren recht grausam mit uns. Ach, wie wird es auch noch werden! Man sagt die Russen und Preußen reterieren nach der Elbe zu. Gott sei uns gnädig!
11. Oktober Dobrilugk mußte 4000 Pfund Brot nach Kirchhain in die russische Wagenburg liefern; dazu auch Gemüse. Die Bürger mußten es mit Karren nach Kirchhain fahren. Ein Kosak steckte das Gut des Herrn von Ecterlein – Winkel – in Brand, weil er ihm nicht genug Branntwein gab. Alles ist verbrannt: Haus, Stallung, Vieh, Getreide, Möbel etc.
12. Oktober kamen 400 Preußen und ebensoviel Russen durch. Ein Teil mußte auf die Dörfer, weil in der Stadt alles voll war. Eine russische Wagenburg traf ebenfalls ein. Sie wurde auch auf die Dörfer gewiesen. O Gott, was für ein Leben! Die Soldaten furagierten und einquartierten sich selbst. Ach, über das Elend! Die russische Wagenburg von 1000 Wagen bleibt hier stehen, bis Torgau sich ergeben hat. Da kann noch ½ Jahr vergehen.
13. Oktober Aufs neue 250 Mann, wollten hier bleiben. Sie ließen sich aber fortweisen.
14. Oktober Eine russische Wagenburg von 100 Wagen, mußte auch weiter bis Buckowien.

15. Oktober Die 300 russischen Dragoner stehen immer noch hier. Wir mußten 1200 Pfund Brot und 2 Scheffel Grütze nach Kirchhain liefern. Ach Gott, sie fouragieren allein und nehmen den Leuten alles. Ach, über die Barbaren!
16. Oktober 500 Russen marschierten durch und wollten hier bleiben. Teils im Guten, teils mit Gewalt wurden sie veranlaßt, weiterzuziehen. Die Wagenburg bei Herzberg zieht sich nach Dahme zurück, man sagt, die Preußen seien bei Torgau geschlagen. Gott weiß, wie es werden wird. Die Aussichten werden immer trauriger. Kein Mensch kann säen. Alles Getreide, alles Futter ist weggenommen. Ach Gott, wie wird es noch werden!
17. Oktober In der Nacht stellte sich ein ganzer Transport Kosaken ein und wollten sich einquartieren. Da die Stadt schon zu voll war, mußten sie wieder abziehen. Auch verbreitete sich die Kunde, die Russen hätten den Franzosen eine Schlacht geliefert und gesiegt. Ob es wahr ist, weiß man nicht.
18. Oktober 150 Westfalen und 40 Offiziere.
19. Oktober 150 französische Pulverwagen, welche die Preußen den Franzosen abgenommen, gingen hier durch nach Berlin. Der Stadtrichter und einige Bürger haben von einem russischen Offizier Prügel bekommen. Auch mußte der Stadtrichter einem russischen Kapitän eine Maitresse liefern, eher ließen ihn die Russen nicht los. Sie haben das Frauenzimmer so zugerichtet, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Ach, über solche Barbarei!
20. Oktober Der Landesälteste brachte die Nachricht, daß die russische Armee im Auszuge stünde. Sie marschierte jedoch über Kalau nach Dahme. Ach wie froh waren wir! Die russische Wagenburg steht noch immer bei Kirchhain. Die nehmen den Menschen alles.
21. Oktober Dobrilugk mußte 50 Paar Schuhe für die Preußen nach Graditz bei Torgau liefern.
22. Oktober Das Magazin wurde von hier nach Torgau verlegt.
23. Oktober Unser König soll in Leipzig gefangen genommen sein.
24. Oktober Es traf die Nachricht ein, daß Napoleon bei Leipzig am 18. vollständig aufs Haupt geschlagen sei und sich auf der Flucht nach Frankreich befände. Unser König sei gefangen genommen in Leipzig, unsere ganze Armee, auch die Württemberger seien zu den Verbündeten übergegangen, 40000 Mann seien gefangen, 30000 Mann verwundet, 109 Kanonen und 200000 Gewehre erobert, 1000 Wagen in die Hände der Verbündeten gefallen, 12 feindliche Generale seien gefangen. Poniatowsky habe sich ersäuft. Nunmehr wird der böse Mann, der Millionen Menschen unglücklich gemacht hat, doch noch seine Lehre bekommen! 500000 haben bei Leipzig um die Herrschaft der Welt gestritten.
26. Oktober Die 4 Russen, welche die Frau Müller vom Zollhause erschlagen, wurden geschlossen nach Senftenberg geführt, um ihren verdienten Lohn zu empfangen. Jeder erhält mit der Knute 200 Hiebe. Es wird wohl keiner überleben.

(Genannte Tat geschah am 22. Oktober. Der Tatbestand war folgender: Kosaken wollten auf der Försterei Zollhaus zwei Schweine rauben. Die verwitwete Frau Förster Müller läuft nach Staupitz zu dem Offizier, wird aber unterwegs von den Kosaken totgeschlagen. Es war die Mutter der Frau Pastor Streckfuß in Sallgast.)

29. Oktober 100 Preußen trafen ein und 7 Deserteure. Diese mußten durch Schützen nach Schlieben transportiert werden.
31. Oktober Dobrilugk mußte nach Lübben Schuhe, Strümpfe, Hemden abliefern an preußische Truppen. Verwundete Preußen trafen von Dresden hier ein. Sehr gute Menschen. Sie waren von den Franzosen entlassen worden.
1. November Starker Kanonendonner zu hören, ob bei Dresden oder Torgau ist unbestimmt.
3. November 200 verwundete Preußen wurden von Görlitz gebracht. Sehr gute Leute.
4. November Die Franzosen haben alle Sachsen aus Torgau und Dresden entlassen, weil sie befürchteten, daß sie rebellieren würden. Napoleon soll nochmals geschlagen sein. Der Herzog von Padua, wie auch Marschall Rey sollen gefangen genommen sein.
7. November 500 Preußen rückten ein. Hatte 5 Mann im Quartier.
8. November 25000 Russen marschierten über Sonnewalde, sollten Dobrilugk auch berühren, zogen aber eine andere Straße. Heute kamen sie wieder zurück, man sagt, die französische Garnison in Dresden habe einen Ausfall versucht.
10. November Der Kommandant von Dresden hat kapituliert. Was ist für Not in Dresden gewesen; es ist nicht zu beschreiben. Unsere Stadt mußte 25 Paar Schuh nach Torgau liefern.
19. November Von den Kanzeln wurde abgekündigt, daß in Sachsen eine allgemeine Stellung zur Landwehr und zum Landsturm vom 18. - 45. Jahre stattfinden solle.
21. November Der Befehl lief ein, daß die Wagenburg, die 8 Wochen bei Kirchhain gestanden, fort muß. Dem Kommandanten wurde der Degen abgenommen. 1000 Mann und 1500 Pferde mußten über Dahme der Armee nach. O wie froh sind wir alle!
22. November 500 Preußen rückten ein. Hatte 4 Mann im Quartier. Gute Leute! Viele russische Offiziere gingen durch.
28. November Die Landwehr wurde ausgehoben. Aus Dobrilugk Sattler Hohlfeld und sein Geselle, Schuhmacher Jahn, Maurer Sperling, Hille's Sohn. Ach was war das für ein Weinen und Wehklagen unter den Menschen. Die übrigen mußten bezahlen. Das Geld wurde zur Equipierung der Landwehrmänner angewandt.
29. November 28000 Tartaren marschierten hier durch nach Großenhain. Gräßliche Menschen. Haben den Dobrilugkern den Tabak gestohlen.

30. November Die Landwehrmänner wurden nach Luckau gebracht, 180 an der Zahl; bis Sonnewalde waren 4 desertiert.
3. Dezember Schweden und Preußen kamen hier durch.
4. Dezember Die Nachricht von der Kapitulation von Danzig und Stettin.
6. Dezember Eine russische Wagenburg ging hier durch zur Armee.
8. Dezember Die Festung Torgau wurde so sehr beschossen, daß man des Nachts im Bette das Kanonieren hörte. Die Fenster erschütterten. Ach die armen Torgauer!
9. Dezember 700 Mann russische Landwehr gelangten hier an und wurden einquartiert. Hatte 6 Mann im Quartier. Es waren garstige Menschen. Konnten nicht genug zu essen und nicht genug Schnaps zu trinken bekommen.
12. Dezember Danzig hat erst am 10. und Stettin am ... kapituliert. Das sind gute Aussichten! Die Verbündeten sind über den Rhein und haben ganz Holland eingenommen.
- Dezember Torgau soll auch kapituliert haben und am 25. übergeben werden. Die französische Besatzung ist kriegsgefangen. Durch Liebenwerda gehen täglich Russen durch zur Armee.
24. Dezember Torgau kommt an Preußen. Ach Gott, mit Kummer und Not war das Jahr überstanden, wie wird alles weiter werden!

1814.

- Januar Wittenberg bombardiert. Die Preußen haben schon 2 mal Sturm geläutet, sind aber zurückgeschlagen.
3. Januar Wittenberg wird von den Preußen doch endlich mit Sturm genommen. Von den Preußen sind 1500 geblieben. Auch ging die Torgauer Garnison durch Elsterwerda nach Schlesien.
5. Januar Der Sohn des Gastwirt Koch (Rautenstock) stirbt am Nervenfieber.
9. Januar Dankfest wegen Uebergabe der Festung Wittenberg, weil unser Vaterland nunmehr vom Feinde befreit war. Zum Besten der armen Torgauer und Wittenberger findet eine Kollekte statt.
- .0. Januar Dankfest wegen gänzlicher Räumung Sachsens von den Franzosen. Anmerkung: Pastor Seifert-Lieskau bei Finsterwalde fügt in seinem Tagebuch 1814 die Notiz hinzu: Wir mußten! Für die Verwundeten in Wittenberg und Torgau waren 17 Taler und 14 Groschen eingekommen.
- Februar 200 Mann sächsische Artillerie, welche vom Kommandanten aus Glogau entlassen waren, gingen hier durch. Dobrilugk mußte 802 Taler Kriegssteuer aufbringen. Da ward jeder Einwohner eingeschätzt. Ich mußte 5 Taler und 6 Groschen geben. Die Abgaben nehmen kein Ende!

19. Februar Dobrilugk mußte einen freiwilligen Beitrag geben, um den im Kriege Verunglückten wieder aufzuhelfen. Das Stadtgericht mußte die Gelder einziehen. Preußische Rekonvaleszenten aus dem Lazarett gingen hier durch.
20. Februar Es verbreitete sich die Nachricht, daß am 2. eine große Schlacht bei Paris zum Vorteil der Verbündeten stattgefunden hätte. Wir hätten 75 Kanonen erbeutet und 12000 Franzosen gefangen genommen.
26. Februar Ein russischer Kurier, der Dobrilugk nebst 8 Mann passierte, brachte die Nachricht, daß die Verbündeten vor Paris eine Schlacht geliefert, wobei die Franzosen 200 Kanonen verloren. 36000 Mann seien gefangen genommen. Vermutlich würden die Alliierten bald in Paris einrücken. Ach Gott. wäre doch der Friede erst da!
4. März Eine Partie sächsischer Gefangener aus Rußland trafen ein und wurden einquartiert. Sahen äußerst schlecht und miserabel aus.
9. März Der Befehl ging ein, daß 36 Pferde sollten bereit stehen für eine hohe Standesperson. Sie kam früh um 3 Uhr. Es war eine russische Fürstin, die Frau des Dresdner Kommandanten.
11. März Der Luckauer Kreis mußte 23 Trainsoldaten stellen. Wurden hier einquartiert und nach Mühlberg transportiert.
12. März Aus unserm Amte wurden wieder 9 Mann zur Landwehr ausgehoben, sie wurden hier mondiert und exerziert.
13. März 89 Franzosen aus dem Lazarett von Elsterwerda trafen ein, wurden einquartiert und nach Berlin in die Gefangenschaft gebracht. Hatte 2 Mann im Quartier.
14. März verbreitete sich die Nachricht, die Verbündeten wären bei Paris geschlagen. Die Kunde hat sich nicht bestätigt!
29. März Ein Bote brachte die Nachricht, daß 5 Regimenter russische Kavallerie ins Quartier kommen sollten. Der Kommissionsrat Vollard schickte nach Kalau an den Etappen-Kommandanten, daß Dobrilugk eine solche Einquartierung nicht ertragen könne. Es sei Mangel an Fourage, weil alles ausgeplündert wäre.
2. April Fünf Regimenter russische Kavallerie kamen hier und in Kirchhain zu stehen. Wir hatten Tataren, Baschkieren, Kalmücken und Kosaken. Ich hatte 6 Tataren und 3 Kosaken. Die Tataren waren Muhammedaner, sehr gesittete Menschen, wie es unter uns keine gibt. Wie wird es auch noch werden! O Gott, wenn doch Frieden wäre.
3. April Kamen wieder 30 Tataren und 3 Kalmücken. Die haben die Menschen recht geschoren! Es waren auch etliche Kranke bei. Auch verbreitete sich die Nachricht, daß die Engländer die Franzosen total geschlagen hätten. Wellington sei nach Toulouse vorgerückt. Ach wie wird es auch noch werden!
6. April In Sachsen wird ein großes Fest gefeiert wegen der Einnahme von Paris.

Napoleon ist abgesetzt und nach Elba verbannt mit einem Gehalt von 600000 Frank. Ludwig XVIII. ist König geworden. Eine Estaffette traf hier ein, daß wir 3 Tage russische Einquartierung erhalten werden. Ach wenn sie doch wieder zurück in ihr Land wären. Doch ist es uns noch tröstlich, daß die große russische Armee von 300000 Mann in 5 Kolonnen zwar durch Sachsen, aber nicht bei uns durchkäme, sondern über Herzberg und Schlieben ginge. Es kam aber doch eine durch. Bonaparte welchen man jetzt Nielaus nennt, erhält statt 600000 Frank 6000000 zu seinem Unterhalt. Das ist viel zu viel für diesen Tyrannen. Seine Brüder, die Exkönige, sind nach der Schweiz gegangen, wo sie sich Landhäuser gemietet haben. Die Kaiserin Marie Louise, Tochter des Kaisers von Oesterreich, hat die Herzogtümer Parma, Piazenza und Guastalla erhalten. Ihr Sohn, der König von Rom, ist Erbprinz von Parma geworden. Ach, wie haben sich die Zeiten geändert!

12. April Haben sie Herrn Bonaparte durch Lyon gebracht. Da haben ihn die Bürger gezwungen zu rufen: Es lebe der König, es lebe Ludwig XVIII. O, wie haben sich die Zeiten geändert!
13. April Auf Befehl des Generalgouverneurs wurden alle Schützen aufgeschrieben: Vor- und Zuname, Alter, Gewehr, Diensttauglichkeit, ob sie Feuer- oder Seitengewehr haben, ob sie beweibt oder unbeweibt sind. Was dies alles zur Folge haben wird.
19. April Die ganze russische Armee, 65000, soll durch Dobrilugk gehen. Ach Gott, wie wird es uns gehen!
22. April 2 russische und preußische Kommissare kamen, begaben sich nach Sonnewalde. Dort haben sie den Einnehmer arretieren und in Ketten legen lassen, weil er auf die Russen und Preußen sehr geschimpft hatte. - Er hat sehr viel Kinder! Wer hat es ihn geheißt, es ist selber schuld.
23. April Es verbreitete sich die Nachricht, die russische Armee hätte halt machen müssen, weil in Frankreich eine Rebellion ausgebrochen sei. Inwieweit es begründet, wird sich ausweisen. Am 31. sollen die ersten kommen.
-
- Die folgenden Notizen sind nicht zu entziffern, nur soviel geht daraus hervor, daß einmal 56000 Mann durchzogen.
21. Juni Russische Kürassiere und Garde zog durch. Der Stab und 20 Gemeine blieben hier. Ein Kosak kriegte 100 Prügel, weil er in Kirchhain Tuch vom Rahmen geschnitten. Sie mausen alle! Mir haben sie auch 1 paar Stiefel und 2 Messer mitgenommen.
23. Juni Zwei Regimenter Kosaken gingen durch. Wir hatten freiwillige Kosaken im Quartier, den Stab und 36 Pferde. O Gott, Menschen ohne Stiefeln, jämmerliche Menschen!
24. Juni Heute am Johannistage kamen 2 Regimenter russische Kavallerie durch: Tataren, Kirgiesen etc. O Gott, was für Menschen! Auch eine Wagenburg von 260 Wagen.
25. Juni Heut war es ruhig bis nachmittag. Da kamen Train und Pulverwagen durch.

26. Juni 8 Regimenter Kosaken, Kalmücken, Baskieren kamen durch. Wurden auf Verwendung des Kommissionsrates von Vollard nicht einquartiert. Wir können es diesem Herrn nicht danken genug.
28. Juni kam 1 Offizier nebst Kommando von der Landwehr als Salva guardia hier an, weil diese Woche noch 39000 durchgehen sollten. Ach, wenn es doch erst überstanden wäre!
29. Juni 9000 Kosaken gingen durch, Dobrilugk erhielt 400. Sie waren nicht die besten Menschen!
30. Juni 400 Preußen.
1. Juli 8000 Mann (Nicht lesbar).
2. Juli 3 Generale, 45 Offiziere und Mannschaften. Unsere Stadt kam gut weg. Jedes Haus 6, die Dörfer 15 Mann und noch mehr. Die Offiziere betrogen sich nicht gut. In Lugau hat ein Offizier den Magister geschlagen. Einer verging sich gröblich an dem Kommissionsrat. An den folgenden Tagen fortwährend Durchzüge und Einquartierungen. 1 russischer General ging durch nach Berlin.
27. Juli Preußische Offiziere und 5000 Mann.
31. Juli 1900 Preußen. Es war die Besatzung von Torgau. Hübsche Menschen!
1. August 6000 preußische Ulanen und Fuß-Artillerie, habe 8 Mann im Quartier gehabt. Es waren hübsche Menschen in ihrem Betragen.
2. August Ein polnisches Garde-Husaren-Regiment. Was für schöne Menschen! Sie waren noch ganz von Napoleon eingenommen. Den ganzen Monat fortwährend Durchzüge! (Aufzeichnungen nicht lesbar!)
28. August kamen 100 russische Rekonvaleszenten!
29. August 1050 Russen kamen durch.
30. August 400 Mann (waren nicht die besten!)
31. August 8900 Mann, waren so leidlich.
1. September 1000 Russen.
2. September 8000 Russen. Es blieben nur einige Offiziere in der Stadt.
3. September 1100 Russen aus allen Regimentern zusammengesetzt. 300 blieben hier.
4. September Heute war es mal ruhig, aber es wird nicht lange dauern! Wir werden durch die Durchzüge so erschöpft, daß es kein Mensch mehr aushalten kann.
5. September 36 Kosaken, gingen nach Großenhain und Meißen.

6. September kam der Stab und 60 Mann ins Quartier
8. September Kolonne von Gefangenen. Die Stadt erhielt 70 Mann. Betrugten sich sehr gut.
9. September 1600 Russen trafen unvermutet ein, sie wollten alle hier bleiben. Nur der Stab bekam Quartier und 100 Mann nebst 30 Arrestanten. Artige Menschen. Am Abend wurden Fouriere der Schützen und Husaren einquartiert. Hatte 1 Wachtmeister und 2 Mann. Sehr artige Menschen.
10. September trafen wieder Fourier-Schützen ein, 1000 Mann mußten aber nach Kirchhain. Der Kommandant Graf von Holzendorf wurde am heutigen Tage abberufen. An seine Stelle rückte ein Hauptmann von Muschwitz. Er ist das nicht, was der Graf war!
11. September 1000 Mann gingen durch, 80 wurden einquartiert.
12. September Diesen Tag war es mal ruhig. Doch gegen Abend kamen schon wieder Fourier-Schützen an.
13. September Erschien wieder eine Kolonne von 1000 Mann und 2 Generale. Mußten nach Kirchhain. Es ist nicht mehr zum Aushalten!
14. September 150 Russen einquartiert.
19. September 480 Russen, hatte 4 im Quartier. Wenn es nicht bald nachläßt, müssen wir die Häuser stehen lassen.
20. September Viele russische Rekonvaleszenten wurden durchgebracht nach Kirchhain. O Gott, wieviel Krüppel ohne Arme und Beine. Aber Leute scheren können sie doch.
21. September kamen wieder 800 Mann, meist Krüppel. Sie kamen ins Finsterwaldsche zu stehen.
22. September 400 Mann, desgleichen 120 Mann nebst 6 Offizieren. Sie betrugten sich nicht zum besten; habe 3 Mann gehabt. Ob es nicht bald ein Ende nehmen wird!
23. September Etliche preußische Offiziere waren einquartiert, welche ganz gewiß behaupteten, daß unser Sachsenland so gut als preußisch wäre. Ich denke, es wird in Wien auf dem Kongresse erst entschieden werden. Es komme wie es wolle. Nur Ruhe und Frieden.
26. September 200 Russen und 4 Offiziere, lauter Krüppel.
27. September 150 Mann stellten sich ein. Wollten durchaus einquartiert werden. Mußten nach Kirchhain, da unser Städtchen zu klein war, die Lasten zu tragen.
3. Oktober Es scheint, als wenn alle Einquartierung aufgehört hätte. Gott gebe es!
4. Oktober kamen einzelne Preußen und Russen. Jetzt ist man neugierig, was man auf

dem Kongreß in Wien zum Besten Sachsens ausmachen wird. Ganz ungewiß ist es, ob wir unsern guten König Friedrich August wieder erhalten werden. Es heißt, in der Mitte des Oktober werde sich Rußlands Kaiser schleunigst nach Dresden begeben. Ob es zu Sachsens Schaden oder Nutzen wird sein, wird die Zeit lehren.

7. Oktober kam Nachricht, daß 10000 Mann von Hamburg unter Bennigsen durchkommen werden.
12. Oktober 450 russische Rekonvaleszenten kamen an, wollten hier bleiben, mußten nach Sonnewalde.
15. Oktober 50 Mann Polen kamen aus spanischer Gefangenschaft und wollten hier bleiben. Sie mußten nach Dröbzig und Eichholz.
16. Oktober Zum 20. sollen 700 russische Rekonvaleszenten ins Quartier kommen. Wenn der Kommissar besser wäre, müßten sie mal nach Finsterwalde, mal nach Sonnewalde. Aber mit dem können sie machen, was sie wollen. Er ist eine Schlafmütze!
18. Oktober Gedächtnisfeier der bei Leipzig Gefallenen und am 19. für den Sieg bei Leipzig. Früh wurde mit allen Glocken geläutet, gesungen und kanoniert. Alle möglichen Feierlichkeiten fanden statt.
21. Oktober hatte ich 2 Preußen im Quartier, welche bei Jena gefangen genommen wurden und bis jetzt in der Gefangenschaft waren. Sie kamen aus der Türkei, von der Insel Corfu, welche jetzt den Engländern gehört.
29. Oktober kamen wieder 150 russische Rekonvaleszenten. Wollten mit Gewalt hier einquartiert sein. Sie kamen nach Schönborn und Lindena. Ein Kourier brachte die Nachricht, daß die ganze sächsische Landwehr sich marschfertig an der schlesischen Grenze entlang zöge und die Linientruppen an die österreichische Armee sich anschlössen.
30. Oktober Für 3 Kolonnen durchziehender französischer Gefangener aus Rußland wurde das Schießhaus hergerichtet. Auch sollen noch 90000 Mann Sachsen und Preußen vom Rhein und von Hamburg durchmarschieren. Dann sei uns Gott gnädig! Wir wissen so wie so nicht, wo wir das Brot hernehmen sollen!
1. November Die ersten Franzosen kamen, 200 Mann blieben hier. Ebensoviele gingen nach Kirchhain. Sie sahen miserabel aus. Doch waren sie besser als die Russen.
2. November 300 Russen kamen nach Lindena und Schönborn. Am Abend trafen noch 200 Franzosen ein, mußten nach Kirchhain. Betrugten sich sehr gut!
4. November 400 Russen und 500 Franzosen. Ach Gott, wenn es nicht bald ein Ende nimmt, müssen wir alle noch davongehen. Kein Mensch hat etwas mehr. Wir haben eine Eingabe an den Gouverneur gemacht. Ob es helfen wird, wird die Zeit lehren. Der Gerber Freigang hatte einen Unteroffizier im Quartier, der erbrach den Schrank und nahm sich einen Pelz und andere Sachen, 100 Taler an Wert. Er erhielt gleich 50 Stockprügel. Die Menschen mausen wie die Raben.

5. November 200 Franzosen waren einquartiert. Sehr gute Menschen. Sie sind im Auslande zahm geworden!
7. November Lagen wieder 100 Franzosen nebst 29 Offizieren hier. Hatte 2 Mann im Quartier. Sehr gute Leute.
9. November Der hiesige Kommandant v. Muschwitz mußte schleunigst nach Bautzen. Es tritt ein Preuße an seine Stelle. Ob die Einquartierung wird aufhören, oder ob sie unter den Preußen auch wird so fortgehen? Ueber Nacht kamen wieder 18 Offiziere hier an. Wir werden alle bald fertig sein!
11. November 20 französische Offiziere, sie mußten nach Kirchhain. Auch 200 Russen gingen durch. Wollten hier bleiben, mußten aber nach Finsterwalde.
12. November Das war ein Tag, wie wir ihn in Dobrilugk noch nicht erlebt haben. Es kamen 200 Russen. Sie sollten nach Finsterwalde. Der Offizier wollte nicht fort. Auf Zureden des Kommissionsrates ließ er sich doch dazu bewegen. Die Soldaten erhielten 12 Kannen Branntwein aus dem Magazin. Dem Offizier sollte ein Frühstück verabreicht werden. Er nahm es nicht, sondern zerriß das Billet, das ich ihm brachte. Darauf geriet er mit einem Soldaten vom Etappen-Kommando in Streit. Der sollte keinen Tabak rauchen und schlug ihm die Pfeife aus dem „Maule“. Darauf faßte ihn der Soldat bei der Brust. Der Offizier zog blank und hieb nach dem Sergeanten. Der Zank und Streit ging fort. Nun zogen sie fort bis auf 6 Mann, welche 3 leere Wagen mit Gewalt fortnehmen wollten. Das wollte der Gendarm nebst den 6 Soldaten nicht zugeben. Die Russen schlugen nach den Soldaten. Nun ging das Wetter los. Die Soldaten nahmen ihnen die ganzen Gewehre und schlugen sie nieder. Nun legten sich die Bürger ins Mittel. Von einer Klafter Holz, mit der man gerade vorüber fuhr, blieb nicht ein Stück übrig. Nun wurde mit Scheiten in die Russen geschlagen. 20 Russen blieben für tot liegen. Ein Sachse hatte 3 Löcher im Kopf. Anderen Soldaten nahm man Czako und Gewehr ab. Säbel und Mützen lagen auf der Straße umher. In Finsterwalde haben sie sich verbinden lassen. Gewiß hatte man zirka 30 Mann die Rippen eingeschlagen. Dort haben sie sich sehr ruhig betragen. Gott gebe, daß wir solche Auftritte nicht wieder erleben möchten! Sie schossen sogar scharf auf die Bürger.
13. November 200 Franzosen erschienen, sie mußten aber in der Nacht nach Kirchhain. Das russische Gouvernement zog ab. An dessen Stelle ist ein preußisches getreten. Wir sind so gut wie preußisch.
14. November 200 Italiener und 17 Offiziere. Wurden einquartiert. Sie waren zufrieden. Nur viel Brot aßen sie. Sie kamen aus Sibirien. Hatte 3 Mann im Quartier. Sie wimmelten von Läusen. O, was erfahren wir alles!
15. November Viele französische Offiziere wurden einquartiert.
16. November 200 Franzosen. Mußten durch nach Liebenwerda. Heute ist der merkwürdigste Tag unsers Vaterlandes. Von heut an sind wir nicht mehr Sachsen, sondern Preußen.

17. November Der König von Preußen, unser nunmehriger Regent, hat durch den Staatsminister Freiherrn von der Recke als General-Gouverneur Besitz von Sachsen nehmen lassen. Was wird nur mit unserm alten guten Könige Friedrich August gemacht werden? Wir behalten unsere Gesetze, Grenzen, Gerechtigkeiten. Wir heißen auch fortan Sachsen, nur preußische Untertanen sind wir. Eben sagt man, daß wir vielleicht auch unsern König wiedererhalten würden. Wer weiß, ob es wahr ist.
20. November Heute ward auf Befehl der Obrigkeit im Gouvernements-Blatt der ganzen Bürgerschaft geboten, daß wir uns still und treu gegen Preußen verhalten sollten. Eine Huldigung hatt noch nicht stattgefunden.
21. November 400 französische Artillerie wollten einquartiert sein, mußten nach Kirchhain und Frankena.
22. November Erschienen 60 Russen. Mußten, obgleich sie sich weigerten, nach Finsterwalde. Abends stellten sich noch 80 Franzosen ein. 100 Mann wurden nach Lindena gewiesen. O Gott im Himmel, das Marschieren nimmt kein Ende.
23. November Wieder 200 Franzosen; mußten nach Friedersdorf. Das Marschieren nimmt kein Ende, bald sind es Russen, bald Franzosen, bald Preußen, bald Italiener etc.
26. November 200 Franzosen nebst 40 Offizieren. Mußten über Nacht nach Finsterwalde. Da sie dort nicht behalten wurden, gingen sie nach Sonnewalde.
29. November 10 Offiziere und 3 Unteroffiziere. Hatte einen im Quartier 2 Tage lang. Sie betrogen sich am besten.
30. November Von Dresden kommend 86 Mann und 3 Offiziere der Landwehr. Weil sie sich mit den Preußen nicht vertrugen, sollten sie nach Münchhausen. Sie quartierten sich selbst ein. Der Kommissionsrat veruneinigte sich deshalb mit dem Kommandanten und kam in Dresden um seine Entlassung ein.
1. Dezember Eine Kolonne von 200 Mann und 50 Offizieren. Wollten hier bleiben, wurden nach Kirchhain gewiesen. Es hat's kein Mensch besser als die Fleischer.
3. Dezember 150 Franzosen einquartiert.
4. Dezember 200 Franzosen. Mußten nach Liebenwerda. Der russische Oberst hatte dem Gendarmen Lehmann Ohrfeigen gegeben, worauf es zu Tätlichkeiten kam. Der Kommandant schickte deshalb eine Ordonnanz nach Lübben an die Landesdeputation.
5. Dezember Preußen und Franzosen. Hatte 2 Franzosen im Quartier. Das Marschieren nimmt kein Ende. Wir werden ganz fertig. Die Fleischer und andere, die ich nicht nennen will, werden reich.
6. Dezember 400 Franzosen gingen hier durch. Wurden einquartiert in Friedersdorf, Gruno, Münchhausen.

7. Dezember 200 Franzosen, Quartier in Liebenwerda, 200 Russen wurden nach Dröbigk gewiesen, von hier nach Finsterwalde. Wieder 200 Franzosen, wurden nach Lindena gewiesen. Das geht hin und her, die Kreuz und Quer! Wann wird's alle werden? Man spricht schon wieder von Krieg.
8. Dezember Heute sind wir einmal frei von Einquartierung. Wir sind wie im Himmel.
9. Dezember 60 Franzosen und 2 Offiziere. Wollten hier bleiben, mußten nach Lindena.
10. Dezember Etliche preußische Offiziere gingen hier durch nach Berlin.
11. Dezember Erschienen ganz spät 120 Franzosen, mußten auf die Dörfer. Das nimmt kein Ende.
12. Dezember Es kamen einzelne Franzosen, Preußen und Russen durch. Es ist auch eine traurige nasse Witterung, daß der Mensch ganz melancholisch wird. Wir leben immer noch zwischen Furcht und Hoffnung.
13. Dezember Eine Kolonne Franzosen – 300 Mann und 40 Offiziere. Kamen auf die Dörfer.
14. Dezember Kamen wieder 300 Mann und 20 Offiziere. Blieben hier und in Kirchhain. Hatte 2 Mann. Sie waren schon 11 Monate marschiert. O Gott, wie traurig in solchem Morast.
15. Dezember Franzosen hier. Auch bringen die Bauern alle Tage russische Deserteure an, welche nach Dresden geschafft werden. Wir wissen noch nicht, ob unser guter König Sachsen wieder bekommt, oder ob wir preußisch werden.
16. Dezember Einzelne Franzosen nebst Offizieren einquartiert.
17. Dezember 56 Mann Franzosen. Mußten nach Liebenwerda.
19. Dezember 300 Franzosen kamen in Kirchhain zu stehen.
21. Dezember Einzelne Mann und einzelne Offiziere wurden einquartiert. Ob sie nicht bald alle sein?
22. Dezember 25 Mann Franzosen. Habe einen im Quartier gehabt.
24. Dezember Ganz spät am heutigen heiligen Abend kamen noch Franzosen. Man sagt ganz gewiß, daß am 14. Januar unser König nach Dresden geht. Andere meinen, daß es um Sachsen bestimmt wieder zum Kriege kommt.
27. Dezember 500 Franzosen. Am 31. sollen 170 preußische Husaren hier ins Quartier kommen, in Dahme aber in Garnison zu stehen kämen. Die Aussichten sind immer noch trübe!
29. Dezember Hatten wir wieder Franzosen im Quartier. 2 wurden arretiert, da sie ihren Offizier geprügelt haben. Sie werden vermutlich erschossen werden.

1815.

1. Januar 200 Franzosen, 75 Mann russische Gefangene, 170 Preußen! Alles an einem Tage! Ein schöner Anfang zum neuen Jahre. Die Russen bleiben bloß hier und 40 Franzosen.
4. Januar kam Ordre, daß der Kommandant von hier abgeht, vielleicht auch das Etappen-Kommando. Mann hofft doch, daß es mit den Durchmärschen bald ein Ende haben wird.
5. Januar kam wieder eine ganze Partie Franzosen. Auch ging der Befehl ein, daß unser Amt 1000 Kannen Branntwein zu liefern hätte. Folglich hören die Durchmärsche noch nicht auf. Macht schon wieder 6000 Mann, denn auf 6 Mann rechnet man 1 Kanne.
7. Januar 400 Franzosen. Mußten nach Liebenwerda.
9. Januar Der Etappen-Kommandant Hauptmann von Muschwitz nebst Kommando ging fort. Am 8. hat man die Kirche in Kirchhain bestohlen. Die Einbrecher sind durch die Sakristeifenster gestiegen, haben den Gotteskasten erbrochen und 200 Taler entwendet, 2 silberne, stark vergoldete Kelche und einen goldenen Hostienteller, 300 Taler an Wert. Ist das nicht unerhört? Gott, welch eine böse Welt. Man hat den Buchbinder Lange als der Tat verdächtig festgenommen.
13. Januar Heut kamen 48 Franzosen und einzelne preußische Offiziere. Die 1. Einquartierung seit Abgang des Etappen-Kommando. Ob es die letzten sein werden?
18. Januar 80 Mann Franzosen nebst 10 Offizieren. Wollten mit Gewalt hier bleiben. Mußten nach Kirchhain.
20. Januar 180 Preußen kamen von Dresden. 3 Mann im Quartier. Gott, wann wird das Marschieren aufhören!
22. Januar Von Dresden kam die Nachricht, daß Dobrilugk 139 Taler, ganz Sachsen 2 Millionen Taler zu einem 6 monatlichen Sold für die preußischen Truppen, so in Sachsen stehen, zu geben hätten. Wann wird auch das Geben ein Ende nehmen. Es ist nur zu verwundern, wo noch alles Geld herkommt.
23. Januar Etliche preußische Husaren. Waren sehr brutal. Wollten mit Quartier und Ställen nicht zufrieden sein. Allein, da man drohte, man wolle es nach Dresden berichten, baten sie um gut Wetter.
24. Januar Heut war es ganz still, nur etliche preußische Offiziere stellten sich ein. Ach Gott, wie wird unser armes Sachsen ausgesogen! Immer noch erfährt man nichts von unserm guten König.
26. Januar Heute brachten russische Fourierschützen die Nachricht, daß morgen 125 Mann, übermorgen 110 Mann eintreffen. Auch kamen heut noch Preußen durch.

29. Januar Etliche schwedische Deserteure wurden durchgebracht. Sie müßten von Mitgliedern der Schützengilde nach Luckau transportiert werden.
31. Januar kam Nachricht, daß ein Courier von Wien durch Sonnewalde nach Berlin gegangen sei an unsern König, daß er nunmehr seine Residenz Dresden wieder beziehen könne. Ich glaube das aber nicht, da Königstein von einem österreichischen Kommandanten in Besitz genommen ist. Sobald das die Preußen hörten, hätte sie es blockiert, das nichts raus noch rein konnte. Auch haben die Preußen in den sächsischen Waldungen Holz schlagen lassen, um solches nach Magdeburg und Hamburg zu schaffen. O, du armes Sachsenland, wie spielen sie mit dir!
2. Februar Sächsische Landwehr, Preußen, 7 französische Offiziere. Das geht alle Tage so fort!
4. Februar Ein neuer Oberforstmeister Graf von Münster kam an Stelle des von der Pforte. Nahm Wohnung im Schlosse.
5. Februar Bürger von Hoyerswerda brachten den Schwager und Bruder des Buchbinders Lange in Angelegenheit des Kirchendiebstahls in Kirchhain.
9. Februar Etliche 20 Franzosen wurden einquartiert. Die hinzukommenden Preußen mußten nach Frankena. Vom 3. Februar an erhalten die Bürger für jeden Mann 5 Gr., für ein Subalternoffizier 20 Gr., für 1 Stabsoffizier 1 Taler 8 Groschen. Vermutlich erhalten sie noch mehr, sie machen aber mit uns, wie sie wollen.
18. Februar Heute kam die für uns Sachsen so traurige Nachricht, daß Preußen von Sachsen erhält: die Oberlausitz von Görlitz an und die ganze Niederlausitz.
20. Februar Das preußische Regiment Elbusaren kam durch. Wir haben eine Eskadron im Quartier gehabt.
23. Februar Unser guter Landesvater Friedrich August, König von Sachsen, ist aus den preußischen Landen abgereist. Die Königlich Sächsische Equipage ging von Berlin hier durch nach Dresden. Friedrich August ist aus seiner Gefangenschaft in Berlin entlassen und ist mit dem Grafen Einsiedeln nach Brünn in Mähren gegangen, um daselbst sein weiteres Schicksal zu erwarten.
25. Februar 50 Franzosen wurden einquartiert. Waren mit allem zufrieden.
26. Februar Russen und Franzosen einquartiert. Betrogen sich sehr gut. Auch sagt man jetzt, daß Sachsen nicht preußisch wird. Viele sächsische Equipagen gingen durch nach Dresden. Man sagt, die Königin und Prinzessin wären in einer Equipage gewesen. Auch ist der König nicht nach Brünn gegangen, sondern nach Wien. An der Grenze sei er von Englands Helden, dem Herzog von Wellington, empfangen worden. Am heutigen Tage hat der Beutler aus Hoyerswerda den Kirchendiebstahl eingestanden, sein Schwager Lange nicht.
1. März brachte man 3 russische Deserteure, welche durch hiesige Schützen nach Luckau transportiert wurden.

4. März Heut brachten die Bauern einen Landwehrmann. Er soll in Dröbigk gestohlen haben.
6. März 70 Russen aus dem Innern Frankreichs, 30 Franzosen. Auch brachte man preußische Deserteure, welche durch Schützen nach Kalau transportiert wurden. Es ist kein Tag Ruhe. Der Buchbinder Lange hat den Kirchendiebstahl eingestanden.
7. März Russische Offiziere und Gemeine einquartiert. Betrugten sich sehr trotzig gegen uns.
8. März Kamen Franzosen aus Rußland, wie auch etliche Weiber.
13. März Nachricht von Dresden, daß der Exkaiser Napoleon den 26. vorigen Monats mit 1200 Mann seiner Truppen, Polen und Franzosen, von Elba entflohen sei, man sagt zum Könige von Neapel. Wenn es sich bestätigt, so wird der Gand der Dinge eine andere Gestalt annehmen.
16. März Französische Offiziere aus Rußland bestätigen diese Nachricht und empfanden rechte Freude darüber. Der König hat sich mit seinen Brüdern nach Presburg begeben.
18. März 30 Franzosen. Mußten in dem größten Schmutz nach Kirchhain. Die armen Leute hatten sehr viel ausgestanden!
19. März 40 Franzosen einquartiert. Man sagt, das russische Heer habe Befehl, nach Frankreich zu marschieren. Dann sei uns Gott gnädig.
20. März Napoleon hätte bei Toulon gelandet und sei vom Könige von Frankreich für vogelfrei erklärt. Auch sei er von der Armee des Herzogs von Burri (?) gefangen. Ob es wahr ist, wird die Zeit lehren.
22. März Man hat über Napoleon noch nicht näheres erfahren. Man sagt, Napoleon fände keine Anhänger; er hätte ins Gebirge flüchten müssen. Man würde ihn als Missetäter behandeln, falls man seiner habhaft würde. Wenn sich in Frankreich nur kein Bürgerkrieg einstellt!
25. März 100 Preußen kamen in Kirchhain ins Quartier. Soeben verbreitet sich die Kunde, daß das ganze Militär zu Napoleon übergegangen sei, er wäre mit 180000 Mann in Paris eingerückt. Es mag sich aber doch nicht bestätigen. Wir wären alle unglücklich. Gott, o Gott, es sieht wieder traurig aus!
24. April Es kam Befehl, daß unsere Stadt Fleisch liefern sollte. Auf Vermittelung des Kommissionsrates ist er aber an das Land erlassen. Kirchhain muß sein Quantum, etliche 100 Pfund, in Natura liefern. Nun ist es bald nicht mehr zum Aushalten. Auch mußte ich am heutigen Tage 20 Groschen Schätzungsbeitrag geben.
25. April Stadt Dobrilugk hat 40 Scheffel Korn für die Einquartierung erhalten.
29. April Nachricht, daß wir preußisch wären, ferner, daß morgen ein Regiment zur Ein-

quartierung käme, wovon wir 30 Mann als Etappe hier behalten.

30. April Heute kamen preußische Fourierschützen und sagten 3 Bataillone Einquartierung an.
1. Mai 327 Mann ins Quartier. Auch ging ein Bataillon Landwehr von Torgau nach Schlesien zurück. Das geht vorwärts und rückwärts.
3. Mai Die Stadt erhielt für jeden Mann Einquartierung 2 Pfund Brot, 5 Groschen auf den Mann sollen auch folgen. Die ersten Russen sind heute in Spremberg eingerückt. Nun geht unsere Not erst an. Die Preußen sollten auf Wagen gefahren werden. Dazu sollten 250 Wagen bereit stehen. Es muß doch nicht gut stehen! Wir können es nicht ändern. Es wird, wie es wird.
5. Mai Sachsen muß für Preußen 3 Millionen Taler schaffen, auf Dobrilugk kommen 600 Taler. Ich mußte 4 Taler geben, dazu kommt noch die Kopf-, Gewerbe-, Viehsteuer. Möchte der Untertan sich nicht selbst ein Leid antun! Gott stehe uns bei! Auch mußte die ganze Landwehr schleunigst zusammen.
6. Mai Heute kam der russische Oberst, der Graf Burklid dolle, hier an und brachte die Nachricht, daß 115000 Russen durch die Lausitz gehen. Heut über 8 Tage treffen die ersten ein, den 10. rücken sie in Kottbus ein. Gott stehe uns bei!
7. Mai Heut ist wegen des Durchmarsches vom russischen Oberst alles reguliert. Wir erhalten jedesmal eine Kompanie zur Verpflegung.
8. Mai Heut kam es, daß der Bauer vom 100 1 Taler 6 Groschen zu den 3 Millionen geben muß. Gott, diese Erpressung! Ich vermute, es steht nicht gut für Preußen, weil es so geschwind eingetrieben wird.
9. Mai 1 Regiment preußische Ulanen ging durch zur Armee am Rhein. Der neue Etappen-Kommandant traf ein.
11. Mai Man brachte einen preußischen Offizier als Arrestanten durch, es ging Tag und Nacht mit ihm; er war gefesselt, muß viel verbochen haben. 65 Preußen kamen ins Quartier, hatte 2 Mann. Auch sind 27 Mann vom sächsischen Banner hier als Etappen eingerückt nebst 1 Oberstleutnant, welcher zugleich Kriegsrat ist. Es sind sehr brutale Menschen, die uns mehr zu schaffen machen als die Russen.
12. Mai Fourierschützen trafen ein.
13. Mai Heut kam die erste russische Kolonne – 6000 Mann – an, Infanterie und Grenadiere. Sehr schöne Leute! 250 Grenadiere blieben hier. Betrugten sich sehr gut! Gott gebe, daß sie immer so sein mögen. Doch wenn man nur gibt, so sind es die besten Menschen!
15. Mai Heut kam die 2. Kolonne, Jäger und Musketiere. Auch kam General Chef Capzewitz mit seiner Frau hier an. Auf Befehl des Kommissionsrates muß die Jägerkompanie der hiesigen Schützen im größten Regen ausziehen und dem General huldigen. Es hat sich ein jeder seine Kleidungsstücke verdorben.

17. Mai Heut traf die 3. Kolonne ein: Artillerie, Jäger, Kosaken und viel schweres Geschütz. Wir hatten 300 Mann im Quartier; ich 6. Verlangten nur Schnaps und Fleisch.
18. Mai Etliche russische und preußische Offiziere. Sonst war's sehr still.
19. Mai Heut kamen wieder 6000 Mann Infanterie und Artillerie durch. Wir hatten den Generalstab, 12 Offiziere und 70-100 Gemeine im Quartier. Sie haben uns brav geschoren! Die Kosaken-Regimenter gehen alle von Sonnewalde nach Schlieben, damit diese Gegend auch was erfährt. Ein Kosak hatte seine Briefschaften verloren. Er ward vom Etappen-Kommando nach Schlieben geschickt. Er wird seine harte Strafe bekommen.
20. Mai Der Divisions-General mit dem Stabe einquartiert. Ich habe den Dolmetscher im Quartier gehabt.
21. Mai kamen 10000 Russen, jedes Haus erhielt 3 Mann. Sie mausen wie die Raben. Man kann nicht alles genug verwahren. In Lindena hatten sie Streit mit dem Branntweinbrenner Schulze. Dafür steckten sie ihm das Haus beim Abmarsch an, so daß 8 Bauerngehöfte nebst Scheune und Stallung abbrannten. Ach Gott, was für Unmenschen! Wir haben wieder einen General im Quartier gehabt. Die Zeiten werden immer trüber! Es ist kein Verdienst mehr.
23. Mai Kam wieder eine Eskadron durch. Wir kriegten 1 General, 7 Offiziere und 40 Mann.
24. Mai Heut kam wieder 1 Divisions-General nebst 6 Offizieren, 36 Mann und 55 Pferden. 4 russische Deserteure wurden hier aufgehangen und von hier nach Hain geschafft. Unter den Bürgern wurden 6 Ochsen verteilt, doch mußten sie pro Pfd. 2 Groschen 8 Pf. zahlen.
25. Mai Heut kam wieder 1 Divisions-General und 40 Mann. Es ward hier nebst einer Kompagnie Grenadiere von 250 Mann einquartiert. Sie haben sich nicht gut betragen. – Der Russe hat dem Bauer Schulze in Lindena die Scheune deshalb angesteckt, weil er ihm keine Butter zum Brot geben wollte. Darauf hätte er es zum Possen getan. Es fragt sich, ob Schulze, der ein wohlhabender Mann ist, nicht schuld ist an dem Unglück. Der Soldat ist gleich arretiert worden. Er wird wohl erschossen werden. Auch kam der Landesdeputierte Freiherr v. Trosk hier an, das Amt Dobrilugk soll 85 Mann zur Landwehr schaffen und sie auch equipieren. Ach Gott, wo soll auch alles Geld herkommen!
26. Mai Heut brachte man 9 russische Deserteure durch, sie wurden nach Mühlberg transportiert.
27. Mai Heut kriegt die Stadt wieder 22½ Scheffel Korn ins Magazin.
28. Mai Heut mußte ich zum Kommissionsrat kommen. Er hat einen Vertrag mit mir geschlossen auf 57 Paar Schuh.
29. Mai Heut keine Einquartierung. Kam nach Kirchhain. Am Abend mußten wir noch

30 Kosaken behalten.

30. Mai Heut sollten wir 300 Mann kriegen. Auf Vermittlung des Kommandanten von Rottenburg kamen 50 Dragoner, 2 Generale, 7 Offiziere nebst Burschen ins Quartier. Auch ward am heutigen Tage die Landwehr ausgehoben. Es kam mancher dazu, der es nicht vermutete.
31. Mai Heut war der entscheidende Tag, an dem wir die bestimmte Nachricht erhielten von der Abtretung des größten Teiles von Sachsen an Preußen. Zugleich kam auch der für uns Untertanen so rührende Abschiedsbrief unsers guten Königs Friedrich August hier an. Er dankt für die Treue und Ausdauer und entbindet uns von den Untertanenpflichten. Aus Dobrilugk sind zur Landwehr ausgehoben: Kunstmann, Wutens Lehrbursche, Lehmann und Richters Lehrbursche. Die vorjährige Reserve ist entlassen worden, als Jahn, Sperling, Hohlefeld und Apitz.
1. Juni 200 Dragoner wurden einquartiert, 4 Regimenter Dragoner und eine große Wagenburg Artillerie gingen durch. Heut wurden auch die hiesigen Rekruten nach Lübben durch Schützen und Bauern transportiert. Ach Gott, was war das für ein Weinen und Lamentieren! Es waren die ersten preußischen Rekruten. Auch traf ein russischer Kommandant ein, der solange hier bleibt, bis die Grenadier-Division, welche sehr schlimm sein soll, durch ist. Man weiß nicht, wo bei den Einwohnern alles noch herkommt.
2. Juni Heut kamen 2 russische Generale mit ihren Frauen hier ins Quartier, welches die Stadt bezahlen muß. Wo soll auch alles Geld herkommen!
3. Juni Heut war ein schwerer Tag für Dobrilugk. Wir bekamen an 500 Grenadiere. Sie kamen früh um 5 Uhr, ohne daß jemand etwas wußte; nachmittags um 3 marschierten sie schon wieder fort. Da traf ein General wieder ein nebst 22 Burschen, 365 Dragoner, 18 Offiziere. Die Stadt mußte zum Transport dieser Truppen 3 Wagen nebst Pferden stellen. Jetzt ist es bald nicht mehr zum Aushalten!
5. Juni 10000 Russen gingen durch. Wir behielten 450 Mann im Quartier. 2 Russen haben dem langen Mende 25 Taler Geld weggenommen. Bei ihrem Fortgange vermißte er das Geld. Der russische Kommandant lies die Kerls visitieren und 100 Prügel geben. Einen Beutel mit 11 Talern hatte einer unter den Arm geklemmt, in den Stiefeln fanden sie 6 Taler, im Mantel Mendes Barbiermesser. Nun fehlten noch 8 Taler. Er bekam an 200 Prügel, aber er gestand es nicht. So mußte er so zerschlagen fortmarschieren. Jetzt vermißt Mende seine silberne Uhr. Er ging zum russischen Kommandanten. Der schrieb gleich einen Brief an den Kommandanten nach Mühlberg. Sein Sohn mußte mit dem Brief gleich fort. Der dortige Kommandant ließ die Soldaten zur Visitation anstellen und man fand die Uhr. Ach Gott, was für Zeiten!
6. Juni Heut trat der Zeitpunkt ein, daß wir als preußische Untertanen angesehen werden. Jeder Staatsbürger, der über 20 Jahre alt ist, muß eine National-Korkarde tragen. Der Sächsische Geheime Kriegsrat nahm rührenden Abschied von uns, wir brachten eine Abschieds-Abendmusik.

7. Juni Ein Bataillon Preußen, das in Preußen in Garnison gestanden, ging durch nach Lübben. Es waren dabei 200 Mann von den Sachsen, die im Dresdener Depot gestanden, und 70 Mann sächsische Garde, welche aus dem abgetretenen Gebiete waren. O Gott, waren sie aufgebracht.
8. Juni Das russische Lazarett ging durch und wurde einquartiert. Es ging der Armee nach. In den Niederlanden haben die Sachsen gegen Blücher rebelliert. Der 10. sollte erschossen werden. Wer eine Entschuldigung hatte, wurde verschont. Schließlich wurden 7 Schuldige ermittelt, die sämtlich mit Napoleonischen Orden geschmückt waren. Sie wurden erschossen, und zwar zuerst 3. Sie wurden schlecht getroffen und durch Kolbenschläge getötet. Ein schrecklicher Anblick für die 4 Ueberlebenden, denen nun auch der Tod bevorstand! 5000 Mann Sachsen sollen entwaffnet und der andere Teil der Armee 15 Meilen zurückbeordert worden sein.
9. Juni Heut war wohl der letzte allgemeine Bußtag, so von der sächsischen Behörde vorgeschrieben war. Unser Superintendent Fritsche hielt eine vortreffliche Rede, auf den Wechsel der Regierung bezugnehmend, und nahm feierlich Abschied von unserm geliebten König August und empfahl uns der Obhut des neuen Landesherrn. – Eine russische Wagenburg von 400 Wagen kam durch. Man spricht, daß sie bei Mühlberg stehen bleibe. 15000 Mann sollen in unserer Gegend zu stehen kommen. Dann sei uns Gott gnädig! Zu wünschen wäre es, daß man tot wäre, dann sähe und hörte man nichts mehr.
10. Juni Ach Gott, seitdem wir preußisch sind, ist alles ganz niedergeschlagen. Keiner wagt dem andern seine Not zu klagen. Es herrscht eine ordentliche Totenstille unter den Einwohnern.
11. Juni Heute erhielt der Dolmetscher seine Domission. Morgen kommen Russen. Es heißt noch 5 Mal. Noch sind wir nicht als preußische Untertanen verpflichtet. Ob noch was dahintersteckt, wird die Zeit lehren.
12. Juni Heut mußte der Magistrat aus Kirchhain und der Stadtrichter ins Amt kommen. Da ward uns angezeigt, daß das russische Grenadierregiment, so unser König vom russischen Kaiser erhalten, hier ins Quartier kommt; wir sollten sie gut verpflegen. Auch erhält jeder Mann neben der guten Verpflegung noch 5 Groschen, welche aus dem Amte gezahlt werden. Die Offiziere werden im Gasthof gespeist. Am Abend soll Ball oder Picknick für die Offiziere und Honorationen stattfinden. Jedermann steht es frei zu erscheinen. Wer kann bei dieser Zeit lustig sein! Auch kam in der Nacht ein Kourier, daß die Artillerie schleunig vorwärts gehe.
13. Juni Russischer General nebst Stab und 150 Mann kamen ins Quartier.
14. Juni Fourierschützen vom russischen Garde-Regiment, welches den König von Preußen zum Chef hat, kamen an.
15. Juni Heut rückte das erwartete Garde-Regiment ein. Es war kein Unterschied zwischen diesen und andern Russen. Sie hatten keine andere Auszeichnung, als daß sie doppelte Portionen bekamen. Auch ward ein General einquartiert. Am Abend wurde, den Offizieren zu Ehren, ein Ball gegeben. Zu Mittag wurde

ihnen im Gasthof freie Tafel verabfolgt. O, über die Grimassen!

16. Juni Im Gasthofe ist bis früh um 4 Uhr von russischen Offizieren und Bürgern getanzt worden. Auch kam eine Wagenburg von 200 Wagen durch, die haben das Pferd des Finsterwalder Zahn von der Weide mitgenommen.
17. Juni Es gelangte wieder eine Kompagnie Grenadiere und 2 Generale an, welche Quartier bezogen. 4000 Grenadiere gingen durch auf die Dörfer. 300 Kannen Brantwein wurden ausgeteilt. Trinken können sie meisterhaft!
18. Juni Heute kamen wieder etliche tausend Mann. Dobrilugk hatte wieder eine Kompagnie. Die armen Einwohner können es nicht mehr aushalten. Wir werden alle fertig!
19. Juni Heute kamen 5 Regimenter Russen hier durch. Wir bekamen 2 mal Einquartierung. Wenn es nicht bald aufhört, muß ein jeder davongehen. O über die schlechte Zeit, was erfährt man nicht alles.
20. Juni Der Kommandant ging ab, ein neuer rückte an seine Stelle. Das Etappen-Kommando ging ebenfalls fort.
21. Juni 25 Mann Landwehr von Herzberg ging hier durch, früh um 5, Russen. 1 Kompagnie blieb im Quartier. Ob es werden die letzten sein? Gott gebe es. Jeder Bürger muß die preußische Kokarde tragen. Wer es unterläßt, wird als Verbrecher verhaftet.
22. Juni um 7 Uhr kamen Russen durch. Das Marschieren nahm den ganzen Tag kein Ende. Auch kamen viele Kanonen und Munition durch. Der General von Wittgenstein kam mit 8000 Mann durch. Der größte Teil von Menschen weiß nicht, wo er das Notdürftigste herbekommen soll.
23. Juni Heut frei von Einquartierung. Ob die Russen werden alle sein?
26. Juni Eine große Wagenburg russischer Artillerie, Kanonen und Bagage ging durch. Kamen zu allem Glück nach Kirchhain und auf die Dörfer. Die Kanonen und Wagen wurden auf dem Galgensberg aufgefahren. Es regnete, was vom Himmel wollte.
27. Juni Einquartiert nur einzelne Mann. Es wurde gesagt, die Durchmärsche sollen bis zum 13. Juni dauern. Sie gehen aber immer noch fort und noch ist kein Ende abzusehen. Es ist, als ob das Ende der Welt kommen sollte. – Heut nacht 2 Uhr ging ein Regiment Kosaken aus Finsterwalde durch.
29. Juni Nur einzelne Mann gingen durch und wurden einquartiert. Auch kam Nachricht aus Berlin, daß die Preußen Napoleon aufs Haupt geschlagen haben am 18. Sie hätten ihm 115 Kanonen genommen, 20000 Gefangene gemacht und seine Equipagen genommen. Die Franzosen hätten sich in das Innere Frankreichs zurückgezogen. Ob alles wahr ist, muß die Zeit lehren. Gott gebe es!
30. Juni Heut traf die Bestätigung ein, daß die Preußen und Engländer die ganze französische Armee gefangen genommen und 300 Kanonen erobert hätten. Also

Herr Bonaparte ist gänzlich geschlagen!

1. Juli Nur einige Russen und Preußen kamen ins Quartier.
2. Juli 800 preußische Fourierschützen gingen durch, mußten nach Kirchhain und Frankena. Dort hatten sie Rasttag.
4. Juli Ein gedruckter Aufruf traf ein, daß wir Charpie und Lappen für die Verwundenen nach Lübben liefern sollten.
6. Juli Heut traf Nachricht ein, Napoleon habe in Paris abgedankt. Man sagt, die Nation habe ihn arretiert, weil er die Schlacht verloren habe.
7. Juli Die Verbündeten sind bis 1 Stunde vor Paris gedrungen. Napoleons Herrlichkeit hat nicht lange gedauert. Wenn sich etwa nichts anderes daraus entspinnt, so hofft man doch bald Frieden zu haben. Jetzt kommen nur noch einzelne Preußen und Russen durch. Wenn nur die Armeen erst in ihr Vaterland zurück seien.
9. Juli Ging ein Schreiben von General-Gouverneur des Herzogtums Sachsen ein, daß, wer Tuch, Leinwand, Leder, Schuhe, Satteln zu liefern gesonnen sei, sich in Merseburg an den Freiherrn von Altenstein zu wenden habe.
10. Juli Etliche russische Offiziere und Gemeine kamen ins Quartier. Auch mußte wieder altes Leinzeug, Charpie und Geld eingesammelt und bei der Frau Kommissions-Rätin abgegeben werden.
11. Juli Wurde rekrutiert. Das Amt mußte 49 Mann schaffen. Aus Dobrilugk wurde genommen: Voigt, Balke, Leinweber, Richter; alles zu Hause die einzigen. Das ist doch unerhört! Dann wurden noch genommen: Valentin, Sperling der Maurer, der Sohn des Bäcker Fischer, Dietrichs Lehrbursche, der Lehrbursche vor Brauer Richter, Bäckers Knecht etc. Nun hat alle Barmherzigkeit ein Ende! Jetzt ist kein Mensch mehr frei!
12. Juli Heut bekam das hiesige und das Kalausehe Etappen-Kommando Befehl, nach Torgau zu marschieren.
15. Juli Die Rekruten marschierten nach Lübben. O, welch ein Weinen! Ein russischer Deserteur von Herzberg traf hier ein und mußte gleich durch den Seiler Lehmann und Glaser Schmidt nach Senftenberg transportiert werden.
16. Juli Nachricht von dem Einrücken der Verbündeten in Paris. Hold Napoleon hat sich eingeschifft und ist in Plymouth in England gelandet. Nun wird es bald heißen: All Fehd hat nun ein Ende, wenn sich die Monarchen bei der Teilung nicht bei den Köpfen kriegen. Die Zeit wird's lehren. Wiederum gingen russische Truppen durch.
17. Juli Aller Branntwein aus dem hiesigen Magazin soll nach Spremberg geschafft werden. Die Etappenstraße soll verlegt werden. 3800 Kannen wurden fortgeschafft.

18. Juli Es soll schon wieder eine neue Musterung stattfinden. Zuletzt müssen wir alle noch mit.
19. Juli Heut ging aus dem Magazin Hafer und Gemüse fort. Die ganze russische Reservearmee geht über Spremberg, Senftenberg und Mühlberg. In Mühlberg möchten die Menschen auch auf- und davongehen. Da ist die Not noch größer.
20. Juli Heut mußten die ganzen Rekruten von Lübben und Guben nach Eilenburg. Alle Landwehrregimenter müssen marschieren. Man kann nicht klug werden aus den Verhältnissen. Jedermann sagt, die Truppen stehen in Paris.
23. Juli Heut wurde in den ganzen preußischen Landen eine große Feier veranstaltet, wegen des Einzuges der Verbündeten in Paris. 60000 Preußen bleiben zur Besatzung darin. Vielleicht sind die Monarchen jetzt klüger als zuvor und gehen nicht so geschwind wieder heraus.
24. Juli Für die Russen nach Spremberg mußten aus dem Amte geliefert werden 4685 Pfund Fleisch, außerdem Hafer, Heu, Stroh, Branntwein. Dobrilugk war frei davon.
25. Juli Heut kam preußische Landwehr, sie kam auf die Dörfer zu stehen.
27. Juli Ein russischer Kourier brachte die Nachricht, daß Napoleon von den Engländern gefangen und nach London in Verwahrung gebracht sei. Aller Krieg hat nun ein Ende!
28. Juli Die Fleischlieferung wurde abgesagt, weil die russische Armee umkehrt. O wie wohl ist uns! ein einziger Mann wie Bonaparte kann die ganze Welt in Unruhe versetzen. Sie werden ihm, dem Tyrannen, jetzt schon Schranken setzen.
29. Juli Heut kamen 800 Rekruten durch, sie wurden in den nächsten Dörfern einquartiert. Sie gehen alle nach Eilenburg. Dort sollen sie exerziert werden.
1. August Heut kam ein russischer Offizier an, der dem Artillerie-Train die Quartiere besorgen sollte. Er bekam aber Nachricht, daß die ganze Kolonne schleunigst umkehren und nach dem Herzogtum Posen eilen sollte. Wer weiß, was dies für eine Bedeutung hat.
3. August Heut war Huldigungstag und der Geburtstag des neuen Königs Friedrich Wilhelm.
4. August Heut kam Befehl, daß das Magazin von hier schleunigst nach Spremberg geschafft werden soll, indem die 56000 Mann, die schon Gegenbefehl erhalten hatten, doch nach Frankreich marschieren sollen. Man glaubte, es wäre alles gut, da Napoleon gefangen nach England geführt und seine Brüder und die ganze Familie in ihr voriges Nichts zurückgesunken sind. Gott weiß am besten, was bevorsteht.
8. August Ein Regenwetter trat ein, wie es seit Menschen gedenken noch nicht dagewesen ist. Das Getreide auf den Feldern ist verdorben, die Gartenfrüchte sind

ersoffen. Den Menschen wird angst, auf der Welt zu leben. Gott stehe uns bei, vor menschlichen Augen ist kein Erbarmen.

9. August Er regnet immer noch. Die Menschen müssen die Kartoffeln aus dem Wasser herausreißen, damit sie noch etwas erhalten. Es sieht traurig aus! Auch mußte für die Russen nach Spremberg wieder geliefert werden. Gott im Himmel mag wissen, wie es werden wird.
10. August Der Regen hält immer noch an. Es ist keine Aussicht, daß von Feld- und Gartenfrüchten etwas geerntet wird. Dazu müssen wir noch nach Spremberg liefern: Hafer, Korn, Fleisch etc. Kein Mensch weiß, warum die Russen marschieren. Napoleon wird, Zeitungsnachrichten zufolge, nach St. Helena als Staatsgefangener gebracht.
12. August Bei der allgemeinen Landesillumination am 3. d. M. hat in Sorau eine verurteilte Hand unter den aufgestellten Adler geschrieben: Warte Kuckuck, warte, jetzt kommt Bonaparte, der wird schon wieder holen, was du uns hast gestohlen. Du denkst wir sind schon Preußen, wir werden dir was –. Darauf sind zur Strafe 300 Mann Truppen eingerückt, jeder erhält 12 Groschen, macht täglich 150 Taler. Was ein einziger böser Mensch kann zu wege bringen! Auch wurde von Merseburg angeordnet, daß alle Schützen aufgeschrieben werden sollten, wieviel Offiziere vorhanden sind, was sie für Emolumente genießen etc. Aus welchen Gründen, weiß kein Mensch. Bei Dresden liegt ein russisches Lager von 80000 Mann. Es muß schon Hafer geliefert werden. Das sind gute Aussichten! Oestereich und Preußen können sich nicht einigen. Das ist traurig für uns Untertanen. Auch hat man in Triebel unter dem aufgestellten Adler eine tote Katze aufgehängt mit der Unterschrift: Wo ein Aas ist etc. Was haben solche bösen Menschen davon! Unser Schicksal können sie doch nicht ändern.
21. August Heut wurde wieder rekrutiert. Das Amt muß 30 Mann stellen. Von Dobrilugk waren Richter und Lorenz nicht erschienen, hatten sich entfernt. Dafür wurden die Väter arretiert, bis die Söhne sich stellen würden.
23. August Der Buchbinder Lange war aus der Amtsstube während des Verhörs entsprungen. Am Küstertor holte ihn aber der Kopist Hübner ein. Er hat erstaunliche Prügel bekommen. Er wird wohl zeitlebens im Zuchthause bleiben.
24. August Das Regenwetter hat noch nicht aufgehört.
29. August 2 Kompagnien Preußen kamen auf die Dörfer.
15. Oktober Heut sagt man, Napoleon sei den Engländern entkommen und befände sich in Nord-Amerika. Ich halte es für Lüge. Doch in der jetzigen Zeit gehen Dinge vor, was unsere Nachkommen nicht glauben werden.
13. November Heut kamen 36 Russen nebst 1 Offizier. Sie kamen von Lübben und gingen nach Dresden. Wollten einquartiert sein, mußten aber nach Elsterwerda.
24. November Heut kam es von der Akzise. Alle Waren, die verkauft werden, müssen plombiert sein. Die wohlthätigen Folgen zeigen sich schon!

30. November Heut marschieren viel Preußen durch nach Sonnewalde.
6. Dezember Baron Honwald kam her, alle Mannschaften vom 17. bis 29. Jahr mußten ins Amt kommen, wurden in die Stammrolle eingetragen, um zum Militär genommen zu werden.
7. Dezember 10 Offiziere nebst 50 Mann und 80 Pferden von der preußischen Kavallerie nebst der Kriegskasse lagen hier im Quartier. Gingen nach Schlesien.
11. Dezember Die russische Feldapotheke kam durch und wurde einquartiert. 41 Mann, 2 Offiziere nebst den dazu erforderlichen Knechten. Die Wagen blieben auf dem Markte stehen. O Gott, was waren das für Menschen, voller Läuse und abgerissen.
15. Dezember Ein Regiment Preußen ging durch nach Sonnewalde. Hier wurde gefrühstückt. Am nämlichen Tage passierte ein schöner Spaß: Der Oberst des Regiments kam vor seinem Regiment geritten. Bei der Schäferei stößt ihm ein Hase auf. Er schießt ihn. Darauf kommt der Oberforstmeister Graf Münster und fragt ihn, wer ihm das erlaubt hätte. Der Forstmeister behandelte ihn grob und schlecht. Darauf kommt das Regiment des Obersten. Er läßt halten und zwei Unteroffiziere heraustreten, der eine muß den Forstmeister halten, der andere muß ihm 25 Prügel auszahlen, und das in einem Satze! Darauf reitet der Forstmeister zum Etappenkommandant nach Sonnewalde und beschwert sich. Der sagt: Der Oberst ist des Königs und der Hase auch. Jedermann gönnt dem Forstmeister diesen Schimpf; denn er ist ein äußerst grober Mann. Was daraus entstehen wird, weiß man nicht.
17. Dezember kamen wieder viel Preußen durch. Mußten nach Sonnewalde. Das war sehr gut für unsere Stadt!
18. Dezember Die Dorfschaften mußten Fleisch und Branntwein liefern nach Münchhausen, Ponsdorf und Gröbitz.
19. Dezember Heut kam der Präsident der Neumark, Freiherr von der Recke und ein Geheimer Rat unvermutet an. Sie revidierten die Aemter. Unseres und das Finsterwalder sollen eingehen, Senftenberg kommt nach Calau. Liebenwerda bleibt. Dazu kommt Mühlberg und Elsterwerda. Viele Beamte werden brotlos! Wir werden im neuen Jahre noch mehr erfahren!
20. Dezember Marschall Rey ist am 6. Dezember verurteilt und am 7. früh um 6 Uhr in Paris erschossen worden. Wer hätte diesem Mann, der die ganze französische Armee in Rußland errettet hat, das voraussagen sollen! Er hat dasselbe Schicksal wie der König von Neapel, Joachim Murat, welcher in Picco in Kalabrien erschossen worden ist. Beides große Männer!
27. Dezember 12 sächsische Husaren gingen durch, waren von Sachsen an Preußen abgegeben. Sie gingen zu den Ihrigen auf Urlaub und kommen nach Breslau in Garnison.

1816.

4. Januar Heut kam eine Estaffette an den Herrn Superintendent, daß am 18. Januar das Friedens- und Krönungsfest in den ganzen preußischen Ländern gefeiert werden soll.
6. Januar Zwei Wagen junger Leute aus Finsterwalde waren im Gasthofs und hielten einen Ball ab. Die Leute haben Geld, es waren alles Söhne von reichen Tuchmachern. Sie haben was draufgehen lassen.
7. Januar Der Amtmann Weise ist durch Gendarmen abgeholt worden. Er soll bei den Etappengeschäften gelegentlich der Durchmärsche russischer Truppen Einquartierungs-Gelder unterschlagen haben. Es hat sich aber nicht bestätigt.
9. Januar Heut hat sich mein Schwiegersohn gelegt. Es ist wie ein Lazarett bei mir. Auch mir vergeht alle Lust zu Leben.
11. Januar 100 Mann Preußische Landwehr einquartiert.
15. Januar Heut ward die Braurechnung abgenommen; ich ward an Ulrichs Stelle zum Brau-Inspektor gewählt. Ein mit vielem Aergernis verbundenes Amt.
16. Januar Heut hatte ich Streit mit meiner teuren Eehälfte, welche mir durch gottloser Leute Ausreden Schlechtigkeiten zieh. Ich mochte dagegen reden, was ich wollte. Solche bösen Leute finden Eingang bei ihr. Diese bösen Sieben, mit der ich mich 20 Jahre gut vertragen, fängt an eifersüchtig auf mich zu werden und verbittert mir mein bißchen Leben rechtschaffen.
18. Januar Heut war das Friedensfest, welches in der ganzen Monarchie auf das feierlichste begangen wurde. Hier beteiligten sich besonders daran die Jungfern und Schützen. Die Jungfern hatten eine grüne Fahne in der Hand mit dem Namenszuge des Königs und der Inschrift: „Friede!“ Am Tore hatte man eine Ehrenpforte errichtet. Die Kirche war mit grünen Tannenreisern ausgeschmückt. Auf dem kleinen Altar stand eine Pyramide von Tannenreisern. Zu beiden Seiten desselben saßen die Jungfern. Die Kirche war zum Erdrücken voll.

Predigt:

Sirach 50, v. 24. 25. 26.

Mit diesem Gebete erscheinen wir heute vor Gott, da wir ein Fest feiern, nach welchem wir uns längst sehnten, und welches zu erleben wir fast verzweifelten. Solange hat die Flamme des Krieges gewütet, Unzähliges ist durch ihre Wut zerstört worden, und alles Flehen der vielgeplagten und gemißhandelten Völker, daß doch endlich den Kriegen gesteuert werde in aller Welt, fand keine Erhörung. Was man seit zehn Jahren einen Friedensschluß nannte, war nur ein Waffenstillstand, und daß die Waffen nur kurze Zeit, nur solange ruhen würden, als es jener verderblichen Uebermacht, die Europa ins Elend gestürzt hat, gefallen werde, darüber war kein Zweifel, und Hohn wurde mit uns getrieben, wenn der übermütige Sieger uns aufforderte, des hergestellten Friedens uns zu freuen. Die Pläne des Machthabers, der alles unterjochen wollte, mußten ja Kriege auf Kriege herbeiführen. Ganz hatte es den Anschein, daß,

solange er lebe, nimmermehr auf dauernde Ruhe und bleibenden Frieden zu rechnen sei. Kein Wunder also, daß wir die Hoffnung immermehr aufgaben, je ein dieses Namens würdiges Friedensfest zu feiern, daß wir fürchteten, zu unserer Zeit werde es nie besser, sondern immer schlimmer werden durch die Greul unablässig sich erneuernder Kriege.

Gott kann überschwenglich tun über alles, was wir bitten und verstehen! Er hat den Völkern Erlösung gesendet, er hat abgenommen das Joch ihrer Last, die Rute ihrer Schulter, er hat zerbrochen den Stecken des Treibers. Zu uns sind gekommen die Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, die da sagen zu uns: Dein Gott ist König! Er hat Gewalt geübt mit seinem starken Arme und zerstreut die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er verläßt, die ihn verlassen, und schützt, die nach ihm fragen. Ehre sei Gott in der Höhe; denn es ist Friede auf Erden – so jauchzen heut Millionen Zungen! Dies ist ein Tag, den uns der Herr gemacht hat, laßt uns freuen und fröhlich sein, so rufen die Völker, die Gott vereinigt hat unter dem Scepter Friedrich Wilhelms, des Königs, dessen Thron mit neuem Glanze bekleidet hat die unerschütterliche, die aufopfernde Liebe seiner Staaten, die hoffnungsvoll einst an diesem Tage ihm huldigten, als er gekrönt ward zu Preußens Herrscher, und die ihre Hoffnungen herrlich erfüllt sahen, und in dem Könige den Vater fanden. Wir, des guten Landesvater jüngste Kinder, stimmen ein in den Jubel unserer älteren Brüder. Der Tag der Herrlichkeit Preußens ist auch ein Freudentag, und an dieser Stätte sind wir erschienen, anzubeten im festlichen Schmucke den Herrn der Heerscharen, der an unserem Könige und an seinem Volke so Großes getan hat.

Nun danket alle Gott, der große Dinge tut an allen Enden, rufen wir mit den Worten unseres Textes, da wir das Fest des Friedens feiern, das Fest des allgemeinen Friedens; denn gesteuert ist nun den Kriegen in aller Welt, gesteuert durch unsern König und sein Heldenvolk. Was ist die Wohltat wert, die man heute an allen Enden rühmt, die Wohltat eines Weltfriedens, der so ehrenvoll ist für unsern Fürsten, für seine Helden, für sein ganzes weites Reich? Was ist des Friedens Wohltat für uns wert? O! lange genug haben wir empfunden des Krieges Schrecken, getragen des Krieges Lasten, geduldet des Krieges Drangsale, beweint des Krieges Greuel und Verwüstung! Unaussprechlich hat unser Vaterland gelitten, und sie sind nicht zu zählen, die Bedauernswerten, welche der Krieg elend gemacht hat. Viele Tausende fielen in dem Kampfe für die heilige Sache der Erlösung von fremdem Drucke, und die Geschichte dieser denkwürdigen Zeit nennt eine ganze Reihe von Orten unserer Monarchie, in deren Nähe die Fluren getränkt wurden mit dem Blute der Braven, die mit Gott in den Kampf gingen, und für König und Vaterland das Leben wagten. Die Waffen ruhen, darum sagen wir: Nun danket alle Gott, der große Dinge tut.

Ja große Dinge hat er an uns getan, und mit uns ist er gewesen bei allen Drangsalen des Krieges. Soviel wir auch gelitten und verloren haben, so müssen wir doch rühmen, daß uns Gott in dem langen Kriege gnädig gewesen ist, daß er uns große Vorzüge gegeben hat vor Millionen. Nie ward der Schauplatz des Krieges in unsere Nähe verlegt, nur bedroht wurden wir mit diesem fürchterlichen Unglücke, sahen uns aber demselben entrissen wie ein Brand dem Feuer. So drang zwar aus der Ferne in unsere Ohren der Donner der Feuer-schlünde, die Tod und Verderben verbreiteten, aber nahe hatten wir ihn nicht, den Anblick der Schlachtfelder, das Getümmel der Schlachten vernahmen wir nicht, das Angst-, das Todesgeschrei der Vertriebenen, der Verfolgten, der Verwundeten, das Röcheln der Sterbenden zerziß unsere Herzen nicht. Noch

stehen unsere Wohnungen und die Wohnungen unserer Nachbarn im Umkreise, und unser Eigentum wurde keine Beute der Plünderer. Keinem unserer Mitbürger kostete der Krieg das Leben, für keine Familie in unserer Gemeinde ist der heutige Tag insofern ein Trauertag, als er erinnerte an einen solchen Verlust. Darum beten wir abermal und sprechen: Nun danket alle Gott, der große Dinge tut an allen Enden, der uns vom Mutterleibe an lebendig erhält, und tut uns alles Gutes. Ja, wir brauchten nur bei dem Leiblichen und Irdischen stehen zu bleiben, um uns erweckt zu fühlen zum heißen Danke gegen Gott, der unsern Grenzen Frieden gegeben hat; denn wie man in den Tagen der Krankheit das Glück der Gesundheit erst recht schätzen lernt, so hat der Krieg es uns erst recht einleuchtend gemacht, daß unter den Gütern der Zeit der Friede eine der obersten Stellen einnimmt, und daß der biblischen Sprachgebrauch sehr sinnvoll ist, wenn er dem Worte Friede die viel umfassendere Bedeutung Glück, Wohlfahrt gibt. Doch höher noch steigt unser Lobgesang, veredelter wird unser Dankgebet, wenn wir als Jünger Jesu am ersten trachten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, wenn wir erwägen, wie verderblich der Krieg ist für Gottesfurcht und Tugend. Berechnen läßt sich der Schaden, den der Krieg anrichtet, wenn Saaten zertreten, Fluren verwüstet, Städte und Dörfer eingeäschert, Habseligkeiten geraubt und vernichtet werden. Aber berechnen läßt er sich nicht, der Schaden, welchen bei des Krieges Greueln Unzählige an ihren Seelen nehmen. Daß so viele herausgerissen worden aus wohlgeordneten Lebensverhältnissen, daß so viele genötigt sind, ein wüstes Leben zu führen und Dinge zu tun, die sie selbst verabscheuen müssen; daß Unordnungen und Ausschweifungen aller Art begünstigt worden, daß die Tempel leer stehen, daß die Jugend vom Schulunterricht abgehalten und ihr großes Aergernis gegeben wird, daß es da allenthalben Reizungen gibt zum Mißglauben, zur Verzweiflung und anderer großer Schande und Laster – das macht den Krieg erst zu dem fürchterlichsten Uebel, denn nicht ohne Ursache sagt Jesus Christus: wehe der Welt der Aergernis halben und was hülfte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nehme doch Schaden an seiner Seele! In dieser Hinsicht war der nun beendete Krieg ein wahrer Zerstörungs-Krieg. Denn die Heere, die lange siegten, die uns höhnten und mißhandelten, kamen aus dem Vaterlande des Unglaubens, waren aufgewachsen in den Greueln des Bürgerkrieges, waren dadurch und durch fast ununterbrochene Kriege in fremden Landen herabgesunken zu der empörendsten Verworfenheit. Welche Lästerreden wider Gott und diese heilige Stätte mußten wir, mußten unsere Kinder aus dem Munde dieser gebildet scheinenden Barbaren hören? Es ist Friede und des Krieges Greuel verhindern nicht mehr, daß der Name Gottes bei uns heilig werde, daß das Reich Gottes zu uns komme, daß Gottes Wille auf Erden geschehe, wie er geschieht im Himmel. Darum, o darum hauptsächlich beten wir abermal, und nehmen an dem Segen von dem Höchsten, und sprechen: Nun danket alle Gott! Ja, erkennet, was Gott an allen Enden, was er an uns insonderheit getan hat, als er den Frieden gegeben. Kommt, laßt uns ihn anbeten, kommt mit Jauchzen vor sein Angesicht, und stimmt ein in den Hochgesang: Nun danket alle Gott! (Die Versammlung sang den 1. Vers.)

An dieses Dankgebet schließe sich ein Bittgebet. Er gebe uns, flehen wir mit den Worten des Textes, ein fröhlich Herz und verleihe immerdar Frieden zu unserer Zeit. Daß wir wieder getröstet werden, nachdem wir so lange betrübt worden sind, daß es uns wieder wohlgehe nach langem Uebelgehen, daß die Sonne um desto heiterer und segnender scheine nach langer finsterner

Nacht, daß der so teuer erkaufte ehrenvolle Friede währe für und für, – Vater im Himmel, das bitten wir heute von dir, da du so freundlich auf uns herabblickst, und dein wohlverdienter Zorn sich gewendet hat. Ach, du siehst unsern Jammer, du kennst das Elend deiner Völker. Viel ist niedergerissen worden in den Jahren der Zerstörung, gib uns Mittel und Zeit und Kraft, wieder aufzubauen. Unzählige haben die Tage deines Gerichts in Armut und Dürftigkeit gestürzt, Unzähligen sind die Mittel zu ihrem Bestehen genommen worden, und sie seufzen in der sorgenvollsten Lage. Wende dich zu ihnen und sei ihnen gnädig! Oeffne die verstopften Quellen des Unterhalts und Wohlstandes, laß sie reichlich fließen, die Bäche deines Segens in der Natur; laß Handlung und Gewerbe wieder aufblühen, daß die Spuren des Krieges bald getilgt werden, daß alle Völker unseres Erdteils, das insonderheit die treuen Völker unseres Königs ihres Lebens wieder froh werden. Gott der Liebe, gib uns, gib allen ein fröhlich Herz! Der Hülfbedürftigen, der Verwaisten, die der Krieg in Trauerkleider gehüllt hat, gibt es Unzählige. Erbarme dich ihrer, und erwecke Herzen, die sich ihrer erbarmen, und mache es in diesen Tagen der Hülfbedürftigkeit durch deinen Segen uns möglich, daß wir wohlthun und mitteilen können! Und da ein dauernder Friede hierzu die erste Bedingung ist, so flehen wir: Verleihe immerdar Frieden zu unserer Zeit, daß wir sie nie wieder erleben die Schrecken, die Drangsale des Krieges, daß der Ruhm unseres Königs und unseres Volks, den Frieden der Welt in deiner Kraft heldenmütig errungen zu haben, in der längsten Reihe friedlicher Jahre von unsern Kindern und Enkeln desto herzlicher verkündigt werde. Gebiete deinen Dienern: Tröstet, tröstet mein Volk, redet freundlich mit ihm, denn die Missetat ist vergeben; denn es hat zwiefältig empfangen von der Hand des Herrn um alle seine Sünde. Ja, der Herr gedenke an uns und segne uns. Er gebe uns ein fröhlich Herz und verleihe immerdar Frieden zu unserer Zeit.

Doch wir wissen selber nicht, was im Zeitlichen uns gut ist, darum bitten wir hier mit Bedingung und setzen, wie einst Jesus Christus, hinzu: Nicht wie ich will, Vater, sondern wie du willst! Aber unbedingt bitten wir Gott, daß seine Gnade stets bei uns bleibe, und erlöse uns, solange wir leben. Alles irdische Glück hilft uns nichts, wenn Gottes Gnade uns fehlt, wenn wir nicht Herzen haben, die nach Gott fragen, und denen Gottes Geist Zeugnis gibt, daß wir Gottes Kinder sind. Weise, gut und selig zu werden, sei also die allergrößte unserer Sorgen, und das holde Friedenskleinod werde vor allen Dingen dazu genützt, daß wir immer völliger werden durch die Kraft des heiligen Geistes, daß wie einen Sinn haben und einen Wandel führen, der im Himmel ist. Hier, hier laßt uns zuerst wieder bauen, was der Krieg zerstört hat, unsere Herzen laßt uns bauen, daß sie Tempel Gottes, Wohnungen seines Geistes werden. Ist mancher unter uns auch durch den Krieg zu Unordnungen und Ausschweifungen verleitet worden, so kehre er in den Tagen des Friedens um von dem verkehrten Wege, auf welchem er sich und die Seinen elend macht. Hat sich mancher von euch durch die Unruhen des Krieges behindert gesehen, seinen Beruf gehörig zu warten, ist mancher genötigt worden, sich in Dinge zu mischen, die nicht für ihn gehören, Beschäftigungen zu treiben, die ihn herunterbringen, so danket dem Gotte des Friedens für die uns gewordene Ruhe dadurch, daß ihr stille seid und das Eure schafft und arbeitet mit euren eigenen Händen. War es auch in der Kriegszeit nicht immer möglich, den Gottesdienst an heiliger Stätte abzuwarten, hat sich da, wie ich mit Bedauern hinzu setze, mancher des Kirchengehens fast entwöhnt, so gebt dem Gotte des Friedens wenigstens von jetzt an die Ehre, und lernt sie wieder lieb haben, die Stätte des Hauses Gottes

und den Ort, da seine Ehre wohnt. Ist die Unruhe der Plage und des Krieges die Ursache gewesen, warum ihr eure Kinder nur allzuoft dem öffentlichen Unterrichte entzogen, so haltet sie nun desto sorgfältiger dazu an, damit euch der Fluch nicht treffe, selbst daran schuldig zu sein, daß eure Söhne und Töchter durch Uebertretung des 4. Gebots es euch bemerklich machen, daß sie aufgewachsen sind ohne Bildung und Religion. Summa: Fürchtet Gott und haltet seine Gebote, seid gut, um es gut zu haben, werdet besser in der bessern Zeit und bittet Gott, daß seine Gnade stets bei uns bleibe und er uns erlöse von dem Dienste jeglicher Sünde, solange wir leben. Ist dies euer ernster Wille, so wird Gott in Gnaden an euch herabblicken, wenn ihr jetzt mit einem Munde ruft: Der ewig reiche Gott, woll – Vers 2. (Dieser Vers wurde von der Versammlung gesungen!)

Der Herr erhöere unsere Worte, er merke auf unsere Rede, er vernehme unser Schreien, er tue uns wohl und erlöse uns aus aller Not. Er erbarme sich unser nach seiner großen Barmherzigkeit! Aber auch wir, geliebte Brüder, wollen barmherzig sein, wie unser Vater barmherzig ist. Heiligen wollen wir diesen festlichen Tag durch ein Werk des Wohltuns. An die bedürftigen Hinterlassenen, an die armen Witwen und Waisen unserer vaterländischen Krieger wollen wir denken und ihnen nach unserm Vermögen reichlich mitteilen. Ach! für sie ist das heutige Fest ein Trauertag; denn mit weinenden Augen und mit zerrissenen Herzen erinnern sie sich der verlorenen Gatten, Väter und Versorger, die gestorben sind fürs Vaterland. Und Unzähligen der gefallenen Braven preßt gewiß der Gedanke an die Ihrigen noch im Todeskampf Seufzer aus. Irren werde ich nicht, wenn ich glaube, daß das letzte Gebet vieler, die auf dem Felde der Ehre blieben oder späterhin, fern von der Heimat an den Folgen des Kampfes starben, des Inhalts gewesen sei: Gott, sei mit den Meinen, Sorge für die, die ich unversorgt hinterlasse, du rechter Vater über alles, was da Kinder heißt! Euer Gebot hat die Wolken geteilt, euer Rufen ist gekommen vor die Ohren der Herrn Zebaoth. Gott wird mit den Eurigen sein, Gott wird sorgen und Menschen erwecken die an ihnen Barmherzigkeit üben. Auch für uns habt ihr gekämpft, gelitten, geblutet, das Leben gelassen und wir wollen nimmermehr vergessen, daß wir eure Schuldner sind, daß eure Hinterlassenen gerechte Ansprüche haben an unsere tätige Liebe, an unsere unermüdete Fürsorge. Heute wollen wir einen Teil unserer Schuld abtragen, wollen geben, so reichlich wir können. O! er ist uns süß, der Gedanke, daß unser Wohltun wenigstens einige von den zahllosen Tränen trocken wird, die euch nachgeweint werden, ihr Helden, die ihr jetzt verklärt vor Gottes Thron steht. Und wenn auch wir einmal sterben müssen, und unsere Gattinnen Witwen und unsere Kinder Waisen werden, und die Unsrigen unversorgt zurückbleiben, so wird sich Gott über sie erbarmen, wie wir uns über die Eurigen erbarmt haben, und ihnen wird gemessen werden mit dem Maße, damit wir gemessen haben! O, meine Brüder und Schwestern! nehmt heute das Wort eures Erbarmers zu Herzen: Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen! Amen.

Die Versammlung sang den 6. Vers aus dem Liede: Kommt, und laßt euch Jesus lehren etc., der anfängt: Selig sind, die aus Erbarmen sich annehmen fremder Not, etc.

Unter Kanonendonner und dem Geläut aller Glocken verließ die Festversammlung das Gotteshaus. Vor dem Hause des Stadtrichters wurde noch eine

patriotische Ansprache gehalten. Mit dem Gesange des Liedes: „Auf Gott und nicht auf meinen Rat,“ erhielt die Feier ihren Abschluß. Abends fand ein Zapfenstreich und Ball statt. Die Stadt war prächtig erleuchtet. Gott gebe, daß der Friede von recht langer Dauer sein möge!

24. Januar Heut kam die Nachricht von Merseburg, daß die Schützenkompagnie die Benefizien, die sie im siebenjährigen Kriege verloren hat, wieder erhalten soll nebst einem Stück Acker beim Schützenhaus.
29. Januar Die preußische Landwehr wurde entlassen. Alle Jahre im Frieden soll die Landwehr $\frac{1}{4}$ Jahr zusammenkommen und exerzieren.
13. Februar Heut gingen aus dem Magazin 100 Ztr. Heu und ebensoviel Hafer fort für die Preußen nach Luckau, wo sie noch marschieren. Es ist gut, daß sie eine andere Straße gewählt haben.
Es heißt auch, daß in der Fastnachtswoche noch 6000 Russen aus Frankreich durch Sonnewalde gehen. Es wäre zu wünschen, daß es nicht wahr ist.
20. Februar Heut ließ ich zum erstemal brauen als Brauinspektor. Das Bier war ausnehmend gut geraten.
25. Februar Heut war Ball en masque im Gasthofe. Es kamen der Masken soviel von anderen Orten, daß es an Platz mangelte. O, über die Torheit der Menschen. Der Buchbinder Lange war auf 10 Jahre nach Luckau gebracht, der Bruder auf 6 Jahr, der Schwager auf 10 Jahre, die Schwester auf 4 Jahre.
26. Februar Heut hat man den Fleischermeister Mädels aus Kirchhain bei Arenzhain erfroren gefunden. Er hatte die Mütze unter den Kopf gelegt und eine Flasche Brantwein lag neben ihm. Kirchhain hat viel Malheur: Einer hängt sich, einer stürzt die Treppe runter, der 3. erfriert, es kommt um viele seiner Einwohner auf schändliche Weise! Auch hat man den Böttcher Richter oder den sogenannten Zebben-Richter in Arenzhain in einem – Backofen war vor Kälte oder Müdigkeit hineingegangen – früh tot gefunden. Das Fett war zum Ofen herausgelaufen. Der Besitzer hat den Backofen lassen wegreißen. Richter hat sehr getrunken, auch hatte er viel Ungeziefer, so daß ihn niemand gern in der Stube duldet. O weh, mit dem es soweit kommt.
28. Februar Erhielten aus Dresden auf den Zentralschein á 500 Taler, so Dobrilugk 1815 als Anleihe gegeben, pro 100 87 Taler, also 432 Taler, so daß ein jeder das Seinige, welches er hat steuern müssen, wieder zurück erhielt. O Gott, wenn wir alles zurückbekämen, wären wir glücklich!
3. März Heut abend in der 7. Stunde fiel ein Stück Feuer vom Himmel, so daß alles erleuchtet war. Ob es was bedeuten wird, wird die Zeit lehren. Doch ich habe viele solcher Phänomene erlebt und sie sind nicht von Bedeutung gewesen.
7. März Heut starb in Arenzhain eine Frau an der Wasserscheu. Sie wurde vor einem Jahre, als die Schweine toll waren, mit den tollen Geistern benetzt. Jetzt erst kam die Krankheit zum Ausbruch.
9. März Heut hat der Dr. Amtsphysikus Krähe aus Kirchhain im Beisein des Amtschir-

urgus den alten Schneider Kühne den grauen Staar glücklich operiert, so daß er wieder ganz zuverlässig wird sehen lernen.

10. März Heut kam die bestimmte Nachricht hier an, daß die ganze Nieder-Lausitz nebst der Herrschaft Dobrilugk unter die Landesregierung Frankfurt a. O. gekommen sind. Mithin ist alle Hoffnung verschwunden, je wieder unter die Sächsische Hoheit zu kommen.
19. April Ein solennes Vogelschießen auf dem Schießhause angestellt von der Noblesse und von hübschen Bürgern, verbunden mit Konzert und Ball. Ich war nicht dazu geladen.
19. Mai Ach Gott, was für traurige Aussichten. Alles Getreide muß eingeackert werden, weil es in dem nassen Winter ersoffen ist. In der Zeit von 8 Tagen ist der Scheffel Weizen von 5 auf 8 Taler gestiegen, die Gerste von 2 Taler 8 Groschen bis auf 3 Taler 8 Groschen, das Korn von 3 Taler 4 Groschen bis auf 6 Taler, Hafer bis auf 2 Taler 12 Groschen. Und noch ist die Witterung sehr kalt. Eine große Teuerung ist zu befürchten, wenn Gott die Gefahr nicht in Gnaden abwendet. Doch bei ihm ist kein Ding unmöglich.
24. Mai 100 Artilleristen nebst 1 Offizier gingen durch nach Wittenberg in Garnison. Wurden einquartiert! Sehr hübsche Menschen!
3. Juni Sehr heftiger Regen, so daß die Kartoffeln ersoffen. Es sieht sehr traurig aus!
17. Juni Nun hat es schon 3 mal 24 Stunden geregnet, so daß alle Erdbirnen schon zum zweiten Mal ersoffen sind. O du lieber Gott, wo wird was zum Leben herkommen für Menschen und Vieh. Wie traurig! Dazu noch die vielen Abgaben, Gewerbe- und Kopfsteuer! Was der Krieg übrig gelassen hat, nimmt uns Gott auf diese Art! Auch mußte angezeigt werden, was seit 1804 für Tabak erbaut worden ist, wer der Erbauer war und welcher Preis für den Zentner erzielt wurde. Welche Bewandtnis es damit hat, weiß Gott.
26. Juni Der Präsident von Eismann aus Frankfurt traf im Namen des Königs hier an und besah alles, was königlich ist. Er hat es sehr übel aufgenommen, daß ihm die Schützen keine Honeurs erwiesen haben.
27. Juni Ersten Taback gepflanzt.
29. Juni Heut war Uebergabe des Gasthofs an den neuen Gastwirt Hoyer. Auch regnet es immer noch fort, so daß alle Ernte-Aussichten verloren gehen. Kohl, Rüben, Erdbirnen sind ersoffen.
1. Juli Von heute ab dürfen die alten sächsischen Spielkarten nicht mehr geführt werden bei zehn Taler Strafe. Die Kaufleute dürfen sie nicht mehr verkaufen, sondern sie müssen beim Steuereinnehmer geholt werden. Das geringste Spiel, das sonst 5 Dreier kostete, gilt jetzt 5 Groschen, die besseren bis 1 Taler 8 Groschen. Das kommt uns Herrn Sachsen spanisch vor. Es wird sich schon noch mehr finden, nur Geduld! Heut ward der Marienitag nicht gefeiert. Auf den 4. haben wir einen Trauertag in der ganzen preußischen Monarchie wegen der Schlacht bei Paris und der Einnahme 1815. Es muß alles schwarz gehen, wer

Kleider dazu hat. Was wird nicht alles noch aufkommen.

4. Juli Die ganze Kantorei in schwarzer Kleidung und die Schule mit dem Kruzifix versammelte sich vor dem Hause des Superintendenten. Unter dem Geläut der Glocken und dem Gesang des Liedes: „Jesus meine Zuversicht“ ging der Zug, welchem sich auch die Geistlichkeit und die übrigen Bürger in schwarzer Kleidung anschlossen, in Prozession zur Kirche.
29. Juli Heut kam der Befehl, daß alle Marientage und die dritten Feiertage für immer im Herzogtum Sachsen sollten abgeschafft sein.
11. September kam in Prießen durch Verwahrlosung des Flachses beim Richter Feuer aus, so daß das ganze Dorf ein Raub der Flammen geworden ist. Im ganzen Dorfe war kein Wasser, außer in einem einzigen Brunnen. Von Frankfurt kam der Befehl, daß die Schützenkompagnie den Fleck Hutung beim Schützenhause von 168 Ellen oder 33½ Ruten lang und 9 Ruten oder 72 Ellen breit erhalten hat. Die Benefizien sind abgeschlagen worden.
18. September Heut kam es von der Regierung, daß die Polizei vom Justizamte wegkommt. Amtmann Lehmann ist Polizei-Direktor geworden. Er soll einen Aktuar erhalten. Das Justizamt wird viel kleiner, weil es sich nur mit Justizsachen beschäftigt.
1. Oktober 105 Preußen im Quartier, welche nach Frankreich als Ergänzungstruppen gingen.
9. Oktober Der Landrat von Thermo war hier. Die jungen Mannschaften wurden ins Stammbuch eingetragen.
10. November Alle Landstraßen müssen 24 Ellen breit gemacht werden. Es wird viel Acker verwüstet!
19. November Heut war eine große sichtbare Sonnenfinsternis, so daß man beim Sonnenschein Licht anstecken mußte. Solche Finsternis wird erst in 100 Jahren wieder stattfinden.
21. November Rekrutierung zur Armee. Es ward der Schneider Manigk, weil er im Streit mit Frau und Eltern lebte, genommen. Kunstmann und Hille, welche bei der Landwehr waren, kamen zu den Linientruppen und wurden nach Luckau transportiert.
6. Dezember Das Getreide schlägt täglich auf und ist keins zu kriegen. 1 Schffl. Weizen kostet 11 Taler, im Gebirge 16 Taler; Korn 7 Taler, im Gebirge 10 Taler; Gerste 4 Taler 15 Groschen, im Gebirge 8 Taler. Erdäpfel sind nicht zu bekommen, ebenso Hirse und Grütze. Ach Gott, das ist jetzt schon traurig, wie wird es erst im Frühjahr werden! Im Gebirge müssen jetzt schon ganze Familien des Hungers sterben. Und nun noch ein harter Winter! Gott stehe uns bei.
12. Dezember Baron von Houwald nebst Amtmann Paschke von Lübben. Haus, Acker und Gärten wurden taxiert. Zur Bezahlung der Kriegsschulden soll eine Zentralsteuer eingeführt werden. Du lieber Gott, es wird so schon den Leuten schwer,

das tägliche Brot zu verdienen. Dazu die hohen Abgaben, kein Geld, kein Brot!

23. Dezember Der 3. Weihnachtsfeiertag soll nach wie vor mit einer Predigt gefeiert werden. Das Justizamt soll aus Dobrilugk fort nach Finsterwalde. Der Justizamtmann Ruhland wird Amtmann der Herrschaft Dobrilugk. Unser Kommissionsrat Vollard wird pensioniert. Es verändert sich doch alle Woche etwas. Wir haben eine Salzniederlage erhalten. Die Aemter Sonnewalde, Finsterwalde, Senftenberg, Kirchhain müssen alle ihr Salz hier holen. Kaufmann Kölbel kaufte den Tabak, á 7 Taler 20 Groschen.

1817.

15. Januar Heut war ich im Rentamt und beschwerte mich über den Schank fremden Bieres. Es wurde eine Strafe von 5 Talern festgesetzt für den Schank fremden Bieres.
28. Januar Ein Fuhrmann von Cottbus, Namens Schödel, kam mit 35 Zentner Salz, so er von Dürenberg geholt hatte, hier an. Der Schurke Mehnerts Krüger von Schönborn denunzierte diesen Fuhrmann, da über die Elbe kein Salz gebracht werden darf. Es ward ihm das ganze Salz, 300 Taler an Wert, genommen. Er mußte noch alle Kosten bezahlen. Der Angeber erhielt 79 Taler 20 Groschen Blutgeld. Der arme Mann hat sechs Kinder. Das sind unerhörte Greuelthaten!
17. Februar Papst Haus wurde versteigert. Rauchfuß kaufte es für 344 Taler, den Acker Voigt für 641 Taler. Das Haus ist zu billig, der Acker zu teuer!
20. März 200 Preußen aus Frankreich kamen zurück und wurden einquartiert.
11. (21) März Heut nachmittag starb der Kommissionsrat und Amtmann Ernst Friedrich August Vollard an gänzlicher Entkräftung im Alter von 72 Jahren. Er war ein Freund der Armen, sorgte für Holz und Brot. Uns Bürgern hat er in den Kriegsjahren viel Gutes erzeugt und viele Einquartierung von hiesiger Stadt abgewendet. Sonst war er aber der Bürgerschaft abhold. Friede seiner Asche! Er war ein kluger, gelehrter Mann, der das Seinige wohl gelernt hatte. Das Vaterland und unsere Stadt verliert viel an ihm.
29. März 100 Preußen kamen von Köln am Rhein, wurden einquartiert. Es waren sehr gute Menschen.
12. April Heut beim Kornverkauf gerieten der Hofjäger Seifert und der Rentamtman Lehmann in Wortwechsel, schlugen sich sogar mit Stöcke. Wenn die Polizei solches tut, was sollen andere tun?
14. April Die hiesigen Armen wurden aufgeschrieben. Sie sollen den Scheffel Korn für 4 Taler bekommen, 100 Scheffel wurden für sie zurückbehalten. Sie müssen es aber gleich bezahlen. Wer wird es aber kriegen? Doch die Reichen; denn die Armen können kein Viertel bezahlen.
30. April Heut kam der neue Oberforstmeister Kriegsrat Bock hier an. Er mußte beim

Rentamtman logieren, weil im Schlosse alle Zimmer besetzt waren.

7. Mai Dobrilugk hatte 30 Preußen im Quartier. Bei diesem Polizei-Direktor muß alles in Dobrilugk bleiben. Gott behüte uns vor Krieg. Da würde es uns traurig gehen. Wir werden den Amtmann Vollard noch sehr vermissen!
9. Mai Heut morgen um 3 Uhr brach beim Bauer Zenker in Lugau Feuer aus: 50 Schafe, 2 Ochsen, 5 Kühe und 3 Schweine verbrannten. Vor 8 Tagen war Feuer in Fischwasser. Beide Feuer sind angelegt. Der Schullehrer brannte auch mit ab.
16. Juni Der Hofjäger Seifert in Schönborn wird mit 300 Talern pensioniert. Wenn ich das hätte, o Gott, wie glücklich wäre ich!
6. August Heut kam es vom Konsistorium, daß aus der Kommune 6 Mann als Presbiterier sollten gewählt werden, wozu wir Mann, Freigang, Zahn, Wurach, Heinze, Voigt, Lubiger etc. vorgeschlagen haben. Sie müssen über die Religion wachen, der Kirche Wohl und Wehe und das Armenwesen.
21. August In Schönborn brach beim Obermüller Raspe Feuer aus.
23. September Heut waren die ganzen Geistlichen aus der Inspektion Dobrilugk, Finsterwalde, Kirchhain hier. Sie gingen unter dem Geläut der Glocken paarweise in die Kirche. Dann ging es aufs Schloß in den großen Saal, in dem sie ihre Beratungen hielten.
13. Oktober Rekrutierung zur Linie vom 19. bis 25. Jahre. Köllners Kutscher wurde genommen.
30. Oktober Reformationsjubelfeier. Am heutigen Abend ward eine ganze Stunde mit allen Glocken geläutet.
31. Oktober Heut waren alle Bürger und Jungfrauen beim Stadtrichter versammelt, um in Prozession in die Kirche zu gehen. Die Honorationen, Kantorei und Schule kamen beim Superintendenten zusammen. (Von heut an führt er den Namen Doktor.) Früh um $\frac{1}{2}$ 9 Uhr bewegte sich der Festzug unter Glockengeläut in die Kirche. Die Jungfrauen hiesiger Stadt, geschmückt in weißen Kleidern, eröffneten den Zug. Dann folgte der Stadtrichter mit den Bürgern. An der Wohnung des Superintendenten schlossen sich die Kantorei, die Honorationen und die Geistlichkeit an. Unter dem Gesange des Liedes: „Ein feste Burg“ ging es zur Kirche. Die Kantorei nahm Platz beim großen Altar, beim Taufstein saßen die Jungfrauen, die Bürger auf ihren Sitzen. Sup. Dr. Fritzsche predigte über 1. Kor. 15,58. Nach dem Gottesdienst begab sich der Zug vor die Schloßpfarre. Dort wurde von der ganzen Gemeinde das Lied angestimmt: Nun danket alle Gott. Nachmittags gestaltete sich die Feier in derselben Weise.
1. November Am folgenden Tage ging die ganze Schuljugend mit ihren Lehrern, die Kantorei, der Stadtrichter mit den Stadtgerechten wiederum in geordnetem Zuge unter Kanonendonner und dem Gesange des Liedes: „Mein Gott, ich danke herzlich dir,“ in die Kirche. Als das Tedeum gesungen wurde, dröhnten ebenfalls die Kanonen. Nach vollbrachter Konfirmation der Kinder verließ die

Festversammlung unter Glockengeläut und unter Abfeuerung der Kanonen das Gotteshaus. Vor der Schloßpfarre wurde der 3. Vers des Liedes gesungen: Herzliebster Jesu. Am Nachmittage wurde in der Kirche ein Examen abgehalten, in welchem nur über den großen Luther gesprochen wurde. Auch wurde von 2 Jungfrauen Dr. Luthers Katechismus vorgetragen. Nach der kirchlichen Feier wurden die Kinder im Gasthof bewirtet mit Braten, Butterbrot und Wurst. Die ganze Feierlichkeit beschloß am Abend ein Bürgerball im Gasthofe.

4. November Heut kam das 2. Leib-Husarenregiment aus Frankreich hier und in diese Gegend zu stehen. Dobrilugk erhielt den Stab und 20 Mann.
5. November Heut hatten die Husaren den Förster in Sorno geprügelt, weil er einem Unteroffizier, der nach einem Hasen geschossen, das Gewehr weggenommen und arretiert hatte.
12. Dezember Heut hatten wir wieder 50 Preußen im Quartier. Es erscheinen bald alle Tage welche. Sie kommen aus Frankreich zurück.
15. Dezember Heut mußte Dobrilugk wieder 236 Taler Kriegsschulden zahlen.
26. Dezember Heut kamen 156 Mann preußische Pioniere. Sie wollten durchaus hierbleiben, mußten aber nach Kirchhain.